Nr. 11. November.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1930. 56. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

IMPERIAL BUREAU
NOV. 1930

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A., Wallstraße 4,** schräggegenüber dem bisherigen Geschäft

Lebhafter

Meisenbetrieb

im Garten und am Fenster

durch Meisen-Anlock- und Fütterapparat „Antispatz", mit dem die Sperlinge nach Belieben vom Futter auszuschalten sind. „**Diese Methode ist ganz vorzüglich.** Mein Garten wimmelt jetzt von Meisen aller Sorten. Ich sehe Arten, die ich nie gekannt habe, auch ein kleiner Specht zieht zu meiner Freude Nutzen aus dem „Antispatz". Zum Dank vertilgen die fleißigen Tierchen alles Ungeziefer. Die Gärtner vermögen keine Raupen mehr zu finden."
Max Römer, Opladen.

„Die Meisendosen „Antispatz" haben sich sehr gut bewährt. Es haben sich Meisen **aller Art in ungeahnter Anzahl** eingefunden, die an der Fütterung zu beobachten eine besondere Freude ist." Der Preuß. Staatsoberförster, Palsterkamp, 9. 9. 29.

„Die Dr. Bruhnschen Meisendosen „Antispatz" haben sich vorzüglich bewährt. **Keine andere Fütterung ist so billig wie die mit dem Antispatz."** Der Preuß. Staatsoberförster, Hangelsberg, 9. 9. 29.

Ministeriell eingeführt bei fast sämtlichen Forst- und Parkverwaltungen, in Obst- und Gartenbauvereinen. **Das Entzücken Aller, das beste Geschenk!** Größe I für 4 Pfund Hanfsaat ℳ 4.20 (1 Postkolli = 4 Stück), Größe II (8 Pfund) braucht monatelang keine Wartung ℳ 6.90 (1 Postkolli = 2 Stück). 12 I oder 6 II mit 10% Nachlaß! Hanffutter billigst. 9 Pfund 2.70 inkl. Beutel. Futterringe 10 Stück ℳ 2.—. Jetzt wirds Zeit! Bestellen Sie sofort!

Vogelschutz-Abteil. des Verlag Parus in Reinbek-Z.

Bei Nichteintreffen der Zeitschrift wende man sich bitte zunächst umgehend an das zuständige Postamt!

Zögern auch Sie nicht, schon jetzt Ihre Bestellung über:
Obst- und Alleebäume, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Heckenpflanzen, Koniferen usw. aufzugeben. / Katalog über sämtliche Baumschulartikel gerne zu Diensten.

Harzer Baumschulen / Albert Severin / Blankenburg-Harz

Spezialität: Kirschengroßanzucht auf Severins Original Harzer hellrindiger Vogelkirsche. Anerkannte Hochzucht versch. Landwirtschaftskammern. Kirschenwildstämme zum Selbstveredeln in Ia Ware lieferbar. (Die Leitung dieser Abteilung liegt in Händen des bewährten Herrn Prov. Gartenmeister Heimann, früher Diemitz b. Halle a. S.

Zwei gehaltvolle Geschenkwerke

Christiane Eberhardine und August der Starke

Eine Ehetragödie

Von Paul Haake / Mit zahlreichen Abbildungen

In Umschlag geheftet ... M. 6.50
In elegantem Ganzleinenband ... M. 7.80

Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Haake schildert hier in schlichten Worten den Lebensweg der bayrischen Prinzessin, der späteren Gemahlin August des Starken. Das Leiden und Dulden dieser fürstlichen Frau, die eine Heldin im ergebenen Tragen ihres furchtbaren Geschickes war und der Kampf um ihren Sohn wirken erschütternd. Jeder Leser wird tief ergriffen von ihrem Schicksal sein.

In Rußland und in Sachsen 1812–1815

Aus den Erinnerungen des sächsischen Generalleutnants und Generaladjutanten des Königs Ferdinand von Funck

Herausg. v. Artur Brabant / Mit 1 Bildnis u. 1 Skizze

In Umschlag geheftet ... M. 8.—
In elegantem Ganzleinenband ... M. 9.50

Oberstaatsarchivar Dr. Brabant (Dresden) legt mit obigem Werke die Fortsetzung zu seinem früher erschienenen Buche „Im Banne Napoleons" vor, das allen Besitzern des letzteren Bandes hochwillkommen sein wird. Funcks Erinnerungen sind überaus anschaulich geschrieben und haben für die gesamte Geschichte hohen Wert.

Verlag C. Heinrich / Dresden-N.

Holländische Blumenzwiebeln direkt vom Züchter

Hyazinthen für Gläser: nach Wahl rosa, rot, blau, weiß oder gelb pro St. 0,20, pro 6 St. 1,—.
Hyazinthen für Beete: nach Wahl rosa, rot, blau, weiß oder gelb pro 10 St. 1,50, pro 50 St. 7,—.
Gelbe Trompeten-Narzissen für Töpfe oder für den Garten, einfache oder gefüllte: pro 10 St. 1,20, pro 50 St. 5,—.
Frühe Tulpen für Beete: nach Wahl reinweiß, rosaweiß, gelb, rosa, rot oder violett pro 20 St. 1,—, pro 100 St. 4,50.
Langstielige Darwintulpen: nach Wahl rosa, rot, violett, blau, reinweiß, rosaweiß oder gelb pro 20 St. 1,—, pro 100 St. 4,50.

Für den Verwilderungsgarten:
Schneeglanz, Winterlinge, Schneeglöckchen, Traubenhyazinthen, Sternhyazinth n, Waldhyazinthen pro 100 St. 2,—, pro 500 St. 4,50.
Iris, wilde Orchideen: nach Wahl reinweiß, gelb oder blau pro 50 St. 1,—, pro 250 St. 4,50.
Frühlingscrocus: nach Wahl reinweiß, blau, purpur, gestreift oder goldgelb pro 10 St. 0,50, pro 50 St. 2.—.
Madonna-Lilien, reinweiß pro St. 0,30, pro 10 St 2,50.

Lieferung unter Nachnahme, franko und zollfrei ins Haus.
Bestellungen unter 10.— RM mit 1.— RM Erhöhung f. Porto.
Verpackungskosten werden nicht berechnet.
Die Preise verstehen sich in Reichsmark

J. W. Oversteegen, Blumenzwiebelzüchter
Hillegom 3, Holland

Obsthorden

Obst-, Speisen- und Weinschränke, Obstgestelle in erstkl. Ausführung, sowie **Pfähle** aller Art, **Wäschepfeiler, Zaunmaterial, Leitern** usw. liefert billigst

H. O. Wenig, Geschwenda
Thüringer Wald. Prospekt zu Diensten!

Wachsende Holzzäune

billig, blühend und fruchttragend, empfiehlt
Wiechula, Berlin-Friedenau 190, Rembrandtstraße 1

Hängt Nisthöhlen auf!

Baumpfähle, Stangen und Stängel
liefert **E. Hartmann,** Holzhdlg., Langenhennersdorf (S. Schweiz)

Wellpappe in Rollen und Formaten | Post- u. Bahn-**Versandkisten** aus Stark-Wellpappe u. Hartpappe
für den Obstversand liefert schnell und vorteilhaft
Georg Eichler, Wellpappen- und Pappkistenfabrik, **Reichenbach i. Vogtl. 33**

Alkoholfreien Apfelsüßmost, Apfelwein *(Versand auch nach auswärts)*
empfiehlt
Beerenobst- und Süßmost-Kelterei
Alfred Engelhardt, Meißen, Meisatal

Raupenleim ist rechtzeitig zu bestellen!

Sonderlehrgang

vom 24.—28. Nov. 1930

„Boden Samen Pflanze“

für Inhaber und Leiter von Gartenbaubetrieben, sowie Beamte und Angestellte im Gartenbau u. sonstige Fortgeschrittene. Näh. durch

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Pillnitz/Elbe.

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

dauerhaft imprägniert, mit Holzdeckel oder leicht abnehmbarem Asbestdeckel, die **naturgemäße und dauerhafteste Nistgelegenheit.** Illustr. Preisliste, auch über Winterfütterung, kostenlos durch den **Alleinhersteller**

Hermann Scheid, Büren (Westf.). Zweigbetrieb in **Vetschau** (Spreewald).

Zuschriften nur nach Büren (Westf.)!

Obstbäume

in allen Arten und Formen

Beerenobst

Johannis-, Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeren

PH

Ziergehölze

Rosen · Dahlien Stauden

Sämereien

Gartengeräte

Verlangen Sie meinen Hauptkatalog!

Paul Hauber

Großbaumschulen
Samenzucht
Dresden-Tolkewitz
Stadtgesch. Webergasse 14
Ladeng. Wehlener Str. 62

Inserieren bringt Gewinn!

Reiner Traubenwein billiger

als Obstwein oder Bier

1930er Pfälzer Rotwein, Naturgewächs von Winzervereinen und Winzern der Unterhaardt

zu RM 38.— p. 100 Liter,

ab Pfalzstation in Fässern von 200 bis 300 Liter. Zahlung nach Erhalt der Ware. Bestellungen an

Kurt Haber, Landau-Rheinpfalz

Flaschenweine

aus den Staatsweinbergen werden in Sortimentskisten von 12, 24 und 50 Flaschen von der

Weinbauversuchs- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer Oberlößnitz, Post Radebeul, abgegeben

Preislisten stehen kostenlos zur Verfügung / Betriebsbesichtigungen von Vereinen sind vorher anzumelden

Für die beliebten Vereinsfeste bieten **Süßmoste** willkommene Abwechslung

Süßmoste werden von der Geschäftsstelle gerne vermittelt

Denkt jetzt an die Bekämpfung des Frostspanners!

Durch Schlaganfall verloren wir am 21. Oktober 1930 plötzlich unsern bewährten Führer, den ersten Vorsitzenden, Herrn

Oberlehrer Arthur Junghanns

aus Liebertwolkwitz. Als Mitbegründer unseres Vereins hat er sich in 25 langen Jahren jederzeit bereitwilligst in den Dienst unsrer Sache gestellt. Wir werden ihn in dauerndem Andenken behalten.

In tiefer Trauer

Der Bezirks-Obstbauverein zu Liebertwolkwitz und Umgegend

Berge. Hertel. Heinitz.

Nisthöhlen für Vögel
unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von
Stellmachermeister Lehmann in Glashütte (Sa.)

Drahtgeflecht- und speziell Drahtzaunfabrik
G. Döring, Meißen,
Elbstraße 17 / Preisliste franko

Versandkisten
für Obst z. 20, 25, 30, 50 Pfd. liefert am billigsten
Oskar Große
Dresden-N., Coswiger Str. 4

Eßt mehr Früchte
und Ihr bleibt gesund!

Freiherrl. von Friesensche Gartendirektion
G. m. b. H.
Rötha i. Sa.
empfiehlt
Obstbäume
in allen Formen und guten Sorten
Beeren-Hochstämme u. -Sträucher
Rosen
Ziersträucher
Koniferen
Stauden
Alleebäume
Erdbeerpflanzen

Ein praktischer Obstzüchter
benutzt z. Absatz seines Obstes die neu eingerichteten
Obstsammelstellen!

Wer inseriert, nie Geld verliert!

Kauft bei unseren Inserenten!

Nr. 11.
November.

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1930.
56. Jahrgang.

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
des Landesverbandes Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25 146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 1 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltete Millimeterzeile 20 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen f. Obst- u. Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25 146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Aufsätze: Befruchtungsfragen im Obstbau. — Arbeitsprogramm für den Garten. — Die Bodenmüdigkeit im Obstbau und deren Umgebung bei Neupflanzungen. — Weshalb läßt sich an manchen Stellen kein Obstbau hochbringen? — Warum wird das „Komperit C“-Sprengkultur-Verfahren im Wein-, Obst- und Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft nicht noch mehr angewandt! — Frostschäden im Obstgarten — Obstsorten und Frost — Frostwirkungen. — Der Winterschaden an Obstbäumen in bezug auf Sorten und Standort. — Praktische Winke für den Gartenbau. — Ratschläge für Monat November. — Aus den Vereinen der Landesverbände. — Aus den Lehranstalten. — Mitteilungen der Geschäftsstelle. — Kleine Mitteilungen. — Geschäftliches. — Bücherschau. — Eingegangene Preislisten. — Anzeigen.

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Befruchtungsfragen im Obstbau.

R. Jaenichen, Diplom-Gartenbauinspektor, Meißen.

Ein Schlagwort der letzten Jahre im Obstbau heißt „Sortenverringerung“. Ein Wort, das größte Bedeutung bei dem jetzigen Wiederaufbau unserer Obstpflanzungen hat. An diesen Wiederaufbau müssen wir herangehen, nachdem uns der ungeheure kalte Winter 1928/29 mit seinen Folgen so viele Obstbäume vernichtet hat. So mancher, der obstbaulich unser Führer sein sollte, denkt bei der Sortenverringerung an eine Einschränkung des Anbausortimentes für jedes Anbaugebiet auf höchstens 3 bis 4 Sorten je Obstart, wobei weiterhin der Wunsch ausgesprochen wird, daß jedes Anbaugebiet eine Obstart wenn nicht ausschließlich anbaut, so doch stark in den Vordergrund stellt. Es könnte sich dabei naturgemäß nur um die Obstart handeln, die sich örtlich bestens bewährt hat.

Es kann aber eine zu große Sorteneinschränkung für den Anbauer große Gefahren bergen. Auch das nordamerikanische Obstanbaugebiet hat einmal ein großes Sortendurcheinander gehabt. Im Staate Oregon hatte man geglaubt, den Sortenwirrwarr im Kirschanbau dadurch lösen zu können, daß man alle Kirschsorten bis auf drei im Anbau vernachlässigte. Das Ergebnis waren unfruchtbare Pflanzungen, da, wie sich später herausstellte, diese drei Sorten sich nicht gegenseitig befruchteten. Bekannter ist vielleicht das Beispiel einer nordamerikanischen Obstfarm, in der etwa 22 000 hochstämmige Obstbäume der Sorte Williams Christbirne gepflanzt waren. Die Ernten in dieser Pflanzung befriedigten nicht mit Ausnahme von einigen Gruppen von Bäumen, die rund um einige Bäume der Sorte Clapps Liebling standen, die fälschlich unter die Hauptsorte geraten waren. Auch hier wurde der geringe Ertrag auf Fehlen der Befruchtung zurückgeführt. Heute wissen wir, daß fast alle unsere Obstsorten „selbststeril“ sind, d. h. daß der eigene Pollen für eine Befruchtung unwirksam ist.

Das gleiche Bild zeigt uns eine Straßenpflanzung in Schlesien. Die reine Goldparmänenpflanzung brachte Erträge beim Dorfe Mondschütz, die Erträge fallen gegen den Wald zu ab, um bei der Station 4,0 bis 4,2 nochmals anzusteigen. Auch hier ist Selbststerilität der gepflanzten Sorte die Ursache für den schlechten Ertrag eines großen Teiles der Pflanzung.

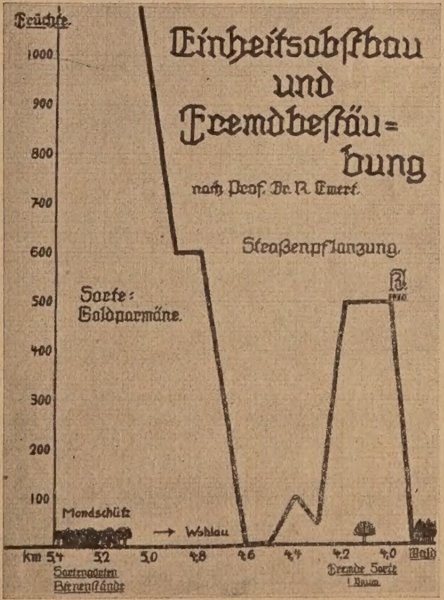


Abb. 1

Bei Mondschütz war die Fremdbefruchtung gewährleistet durch den alten Sortenwirrwarr in den Obstgärten. Bei Station 4,1 stand ein Baum einer fremden Sorte, der die Möglichkeit der Fremdbefruchtung in seiner Nähe gab (vgl. graphische Darstellung 1). Nicht

Arbeitsprogramm für den Garten.

Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 170 u. f.

November.

Obstgarten.

Ernte.

Obst in den Lagerräumen öfter durchsehen, Lager kühl und feucht halten, bei warmer Witterung nur nachts lüften, tags Fußboden mit Wasser spritzen. Madige Früchte bald verwerten, da sonst Überwinterung der Maden im Keller erfolgt.

Schädlingsbekämpfung.

Raupenleimringe beobachten, eventuell neu bestreichen. Rinde der Stämme und Äste abkratzen, mit 20% Karbolineum abwaschen. Gespinste, Raupennester und Fruchtmumien entfernen und verbrennen.

Düngung.

Wenn noch nicht geschehen, nachholen, auf 100 qm 50 Pfund Kalk, 10 Pfund Thomasmehl, 10 Pfund 40%iges Kalisalz.

Bodenbearbeitung.

Boden an der Oberfläche locker halten, bedecken mit Dünger, Kompost oder dgl. In hängendem Gelände quer zum Gefälle Furchen und Gräben zum Auffangen des sonst abfließenden Wassers anlegen. Zu eng stehende Bäume beseitigen. Neuanpflanzungen vornehmen.

Gemüsegarten.

Ernte.

Alle frostempfindlichen Gemüse ernten und in Sicherheit bringen. Bei trockener Witterung ernten und lagern, öfter durchsehen, schadhaftes Gemüse bald verbrauchen. Wurzelgemüse in Mieten oder im Keller im Sand einschlagen. Bei Kopfkohl nur feste Köpfe lagern, lockere und geplatzte bald verbrauchen.

Bodenbearbeitung.

Alles Land ist zu graben und mit Kalk zu düngen, mindestens 50 Pfund auf 100 qm jährlich; wurde lange kein Kalk gegeben, ist die doppelte Menge nötig. Kalk nur bei trockenem Wetter streuen. Kohlstrünke verbrennen.

Düngung.

In älteren Gärten den Stallmist im verrotteten Zustande geben, nur die Fläche mit Stallmist düngen, wohin man Kohl, Gurken, Sellerie, Tomaten und andere stark zehrende Gemüsepflanzen bringen will. Stallmist untergraben nach 2—3 Wochen Kalk geben und einarbeiten.

Pflanzen.

Wintersalat. Advent-Wirsing.

Blumengarten.

Pflanzen. Blumenzwiebeln, Ziersträucher. Strauchrosen mit Erde anhäufeln. Hochstammrosen niederlegen.

Hier abtrennen!

---

unerwähnt möge aber an dieser Stelle sein, daß sich unter anderen klimatischen Verhältnissen die Goldparmäne zumeist als „selbstfertil“ zeigt, d. h. als fruchtbar bei Bestäubung mit eigenem Pollen.

Wir müssen uns als Obsterzeuger darüber klar sein, daß für den Baum das Wichtigste der Kern ist, das die für uns wichtige Frucht für den Baum nebensächlich ist. Wie geht nun eine Befruchtung in einer Obstblüte vor sich? Blütenstaub wird auf die Narbe einer Obstblüte, zumeist durch Bienen, gebracht. Auf der empfängnisfähigen Narbe kann ein jedes Pollenkorn derselben Obstart auskeimen. Um dies zu ermöglichen, befindet sich auf der Narbe eine zuckerhaltige, klebrige Flüssigkeit. Das keimende Pollenkorn sendet dann einen dünnen Keimschlauch durch den Griffel bis zum Fruchtknoten. Erst wenn die Spitze des Keimschlauches die Eianlage erreicht, wird die Befruchtung vollzogen. In der Natur schützen sich die meisten Pflanzen gegen eine Selbstbestäubung auf die mannigfaltigste Art, da die durch Fremdbefruchtung entstehenden Samen besser ausgebildet sind als die durch Inzucht gewonnenen. Dies gilt natürlich auch weiter von den Sämlingen, der Nachkommenschaft. Die Obstblüten einer Sorte müssen wir ansehen als Blüten einer Pflanze, denn durch die ständige ungeschlechtliche Vermehrung können wir uns alle Bäume einer Sorte als Teile eines Baumes denken. So finden wir bei unseren Obstbäumen zumeist, daß der sorteneigene Pollen auf der Narbe schlechter als fremder Pollen, sowohl prozentual als auch in seiner Energie, d. h. Länge der Keimschläuche, keimt. Vielfach unterbleibt sogar jegliche Keimung, die sorteneigene Narbe wirkt wie Gift auf den Pollen.

So begann man die wichtigsten Obstarten darauf zu untersuchen, wie der Pollen der einzelnen Sorten keimt. Diese Untersuchungen wurden naturgemäß zunächst im Laboratorium vorgenommen und dann wurde das so gefundene Ergebnis in der Natur nachgeprüft. Dabei fand man, daß die verschiedenen Sorten sich in bezug auf die Keimfähigkeit ganz verschieden verhalten, daß wir Pollensorten haben, die fast zu 100 % keimen und andere, die nur wenige Prozente keimfähigen Pollen liefern. Die einzelnen Obstsorten verhalten sich also als Pollenspender, als Vatersorten bei der Befruchtung ganz verschieden. Eine Frucht mit gutem und mit reichlich Samen wird vom Baume besser ernährt als jede andere, die unter Umständen bei reichem Behang einfach zugunsten der für den Baum wichtigem abgestoßen wird. Bei diesen Versuchen brachte man die Pollenkörner in Lösungen mit 2,5 bis 25 % Rohrzucker zum Keimen. Die graphische Darstellung 2 bringt uns einen derartigen Versuch aus der Schweiz. Diese Darstellung zeigt uns mit aller Deutlichkeit, daß die einzelnen Pollensorten für die Befruchtung einen ganz verschiedenen Wert haben, daß sie sich aber auch in den verschiedenen Zuckerlösungen ganz verschieden verhalten, daß es demnach für die Befruchtung nicht gleich sein kann, wieviel Feuchtigkeit vom Baume der Narbe zugeleitet wird, und dies wird sich wieder nach den dem Baume zur Verfügung stehenden Feuchtigkeitsmengen richten.

Dr. Ziegler und Dr. Branscheidt in Würzburg geben uns in ihrer Veröffentlichung „Pollenphysiologische Untersuchungen an Kern- und Steinobstsorten in Bayern und ihre Bedeutung für den Obstbau“ auf Grund eigener und fremder Untersuchungen eine

Übersicht über die wichtigsten, bisher als Vatersorten untersuchten Obstsorten. In ihrer Einteilung als gut bis sehr gute (71—100 %), mittlere (31—70 %), schlechte (0—30 %) Keimer folgen sie der Eingruppierung des Schweden Florin. In der nachfolgenden

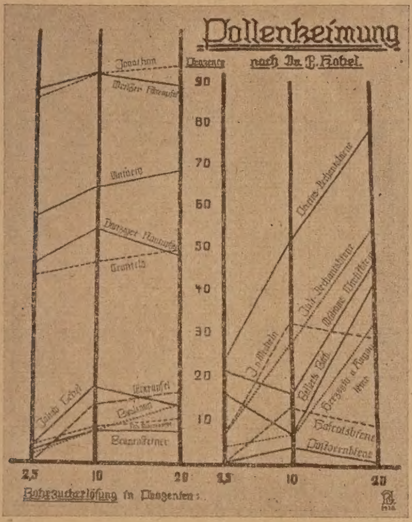


Abb. 2.

Aufstellung wurde den einzelnen Obstsorten ihre ungefähre Blütezeit als frühblühend (= f), mittelfrühblühend (= m), spätblühend (= s) vorangesetzt, da in der Praxis eine Befruchtung von Früh- durch Spätblüher und umgekehrt ausgeschlossen erscheint, wenn auch bei künstlicher Bestäubung im Versuche derartige Kreuzungen nicht ausgeschlossen sind. Es sind in die nachstehende Aufstellung nur die für Sachsen wichtigsten Arten aufgenommen worden:

Äpfel:

Gute Keimer:

f = Ananasrenette,
s = Bismarckapfel,
f = Charlamowsky,
m = Adersleber Calvill,
s = Boikenapfel,
s = Cox Orangenrenette,
m = Baumanns Renette,
f = Cellini,
f = Gelber Edelapfel,
s = Grahams Jubiläumsapfel,
m = Landsberger Renette,
f = Peasgoods Goldrenette,
s = Rote Sternrenette,
s = Große Casseler Renette,
s = Ontario,
m = Roter Herbstkalvill,
m = Wintergoldparmäne,
s = Kgl. Kurzstiel,
f = Parkers Pepping.

Mittlere Keimer:

s = Danziger Kantapfel,
f = Apfel aus Croncels,
s = Zuccalmaglios Renette,
m = Graue französische Renette,
m = Roter Stettiner,
f = Weißer Klarapfel.

Schlechte Keimer:

m = Berner Rosenapfel,
f = Gravensteiner,
s = Kaiser Wilhelm,
s = Roter Eiserapfel,
f = Gefl. Cardinal,
s = Harberts Renette,
m = Kanadarenette,
s = Schöner von Boskoop,
m = Goldrenette von Blenheim,
s = Jakob Lebel,
m = Ribston Pepping.

Birnen:

Gute Keimer:

s = Boscs Flaschenbirne,
f = Minister Dr. Lucius,
m = Bunte Julibirne,
m = Vereins-Dechantsbirne,
f = Clairgeaus Butterbirne.

Mittlere Keimer:

m = Alexander Lukas,
m = Doppelte Philippsbirne,
f = Gellerts Butterbirne,
m = Herzogin von Angoulème,
m = Triumph von Vienne,
m = Birne von Tongre,
s = Clapps Liebling,
s = Esperens Herrenbirne,
m = Gräfin von Paris,
m = Gute Luise von Avranches.
m = Köstliche von Charneu,
s = Williams Christbirne.

Schlechte Keimer:

f = Amanlis Butterbirne,
f = Blumenbachs Butterbirne,
f = Hofratsbirne,
m = Pastorenbirne,
f = Andenken an den Congreß,
m = Diels Butterbirne,
s = Napoleons Butterbirne,
f = Gute Graue,
m = Neue Poiteau.

Daß die mehr oder weniger große Bedeutung einer Obstsorte als Vatersorte im Ertrage eine große Rolle spielt, mußte ein Anbauer aus Schweden zu seinem Leidwesen erfahren. Er pflanzte in einer Pflanzung angrenzend an einen alten Sortengarten abwechselnd je zwei Reihen Cox Orangenrenette und

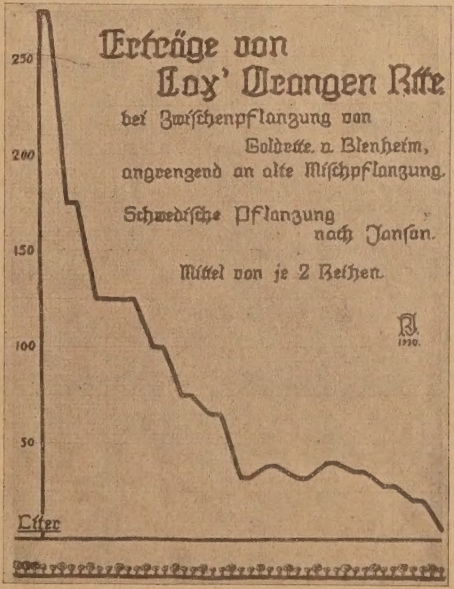


Abb. 3.

eine Reihe Goldrenette von Blenheim, eine gute und eine schlechte Vatersorte. Während Goldrenette von Blenheim im Ertrag befriedigte, versagte Cox Orangenrenette, und zwar um so mehr, je mehr sich die Reihen vom alten Sortengarten entfernten. Die Pflanzung umfaßte insgesamt 1024 Bäume (vgl. graphische Darstellung 3).

Betrachtet man die Befruchtungsmöglichkeit einer guten Vatersorte (Ontario) und einer schlechten (Schöner von Boskoop) zu verschiedenen Muttersorten (vgl. graphische Darstellung 4), so kann man immer wieder die Überlegenheit der guten Vatersorte feststellen. Bei Betrachtung der Darstellung muß uns klar werden, daß in vielen Fällen die Länge der Keimschläuche der schlechten Vatersorte gar nicht ausreicht, um eine Befruchtung herbeizuführen, denn mit der Keimung des Pollenkornes allein ist's noch nicht getan. Wichtig ist aber nach diesem Keimungsversuche auf der Narbe, daß eine ausreichende Befruchtungsmöglichkeit zwischen den beiden Sorten Ontario (als gutem Keimer) und Schöner von Boskoop (als schlechtem Keimer) besteht.

Eine weitere graphische Darstellung 5 bringt uns zu einigen Muttersorten eine größere Anzahl von Vatersorten. Auch hier finden wir große Unterschiede. Besonders auffallend ist dabei, daß Goldparmäne als Muttersorte (wahrscheinlich selbstfertile Sorte) von vielen anderen Sorten nichts wissen will, aber mit eigenen Pollen ausgezeichnet fruchtet. Es scheint eine geschlechtliche Zu- oder Abneigung der einzelnen Sorten zueinander zu bestehen. Doch wissen wir hierüber leider noch recht wenig. Bringt man bei Keimungsversuchen in die Zuckerlösung zu dem Pollen Narben derselben oder fremder Sorten, so hemmt zumeist die eigene Narbe die Keimung, während die fremde sie fördert. Es sei nachstehend ein solcher Keimungsversuch nach Dr. Ziegler und Dr. Branscheid mitgeteilt:

Narbe von	Pollen von Apfel aus Croncels %	Pollen von Schöner von Boskoop %	Pollen von Großer rh. Bohnapfel %
ohne Narbe	55	4—25	18
eigene Narbe . . .	33	18	ca. 10
Baumanns Renette .	45	5	27
Cox Orangenrenette .	91	49	37
Goldparmäne	16	51	32
Gravensteiner	79	57	49
Jakob Lebel	70	31	14
Virgn. Rosenapfel . .	58	43	36
Weißer Klarapfel . .	47	41	24

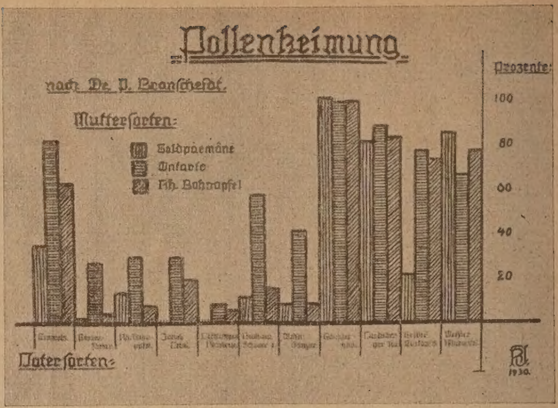


Abb. 5.

Das Gegenteil erleben wir bei selbstfertiler Sorte:

Pollen von	Narbe von ohne Narbe	eigene Narbe	Bohnapfel	Boskoop	Croncels
Rheinischer Winterrambour	21 %	84 %	29 %	56 %	29 %

Als selbstfertil dürfen wir nur annehmen (mit Sicherheit): Rhein. Winterrambour, Goldparmäne (?), Landsberger Renette, Boikenapfel, Victoriapflaume, Schattenmorelle.

Einen interessanten Einblick in all diese Fragen gewährt uns noch ein amerikanischer Kirschenkreuzungsversuch, bei dem bei einzelnen Kreuzungen bis zu 15 000 Blüten beobachtet wurden. Die graphische Darstellung 6 zeigt uns zunächst, daß die einzelnen Sorten selbststeril sind, daß sich daneben aber noch drei Gruppen bilden lassen, die in sich steril sind, während Kreuzung außerhalb der einzelnen Gruppen stets zu ausreichendem Ertrage führt.

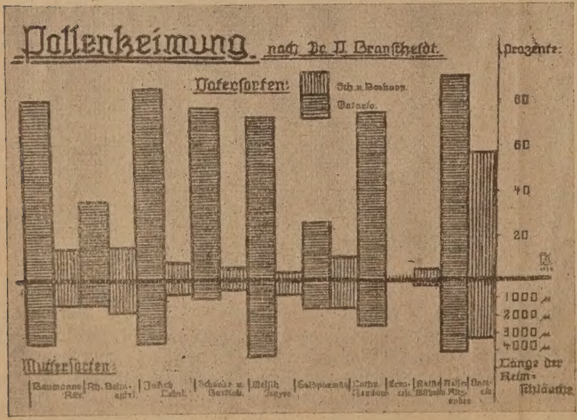


Abb. 4.

Wir stehen im Wiederaufbau unserer Pflanzungen, dabei dürfen wir nicht in den alten Fehler verfallen, möglichst von allen Obstarten und von allen Sorten etwas haben zu wollen. Wir müssen unser Anbausortiment ganz erheblich einschränken, müssen die wenigen Sorten anbauen, die sich unter den örtlichen Verhältnissen im Anbau wie Absatz besonders gut bewährt haben. Schaffen wir aber großzügig Neupflanzungen, so ist es notwendig, daß wir Rücksicht nehmen auf die Befruchtungsmöglichkeit. In vielen Fällen wird der Nachbar andere Sorten gepflanzt haben, hier wird ausreichend für fremden Pollen gesorgt sein. Ein Mangel an fremden Pollen kann eigentlich nur entstehen bei geschlossenen, großen Pflanzungen in ein oder zwei Sorten und bei Wegepflanzungen. Im allgemeinen dürfte es bei Wegepflanzungen genügen, wenn auf jeder Straßenseite eine andere Sorte derselben Obstart mit gleicher Blütezeit gepflanzt wird. Empfehlenswert kann es dabei sein, falls man die Befruchtungsverhältnisse dieser beiden Sorten zueinander nicht kennt, eine weitere Sorte, vielleicht

jeden zehnten Baum auf einer Straßenseite einzusprengen, von der man weiß, daß sie ein guter Befruchter ist. Nach unseren heutigen Kenntnissen käme bei Spätblühern hierfür vor allem bei Äpfeln Ontario, bei Birnen Clapps Liebling, bei Frühblühern für Apfel Gelber Edelapfel und Weißer Klarapfel, für Birnen Gellerts Butterbirne, vielleicht auch noch die mittelfrüh blühende Köstliche von Charneu in Frage. Wenig Erfolg verspricht ein Zusammenpflanzen von Baumanns Renette mit Schöner von Boskoop, Jakob Lebel mit Großer rheinischer Bohnapfel. Es dürfte auch nicht verfehlt sein, bei Umveredlungen der guten Vatersorte „Goldparmäne“, vor allem bei Umveredlungen mit

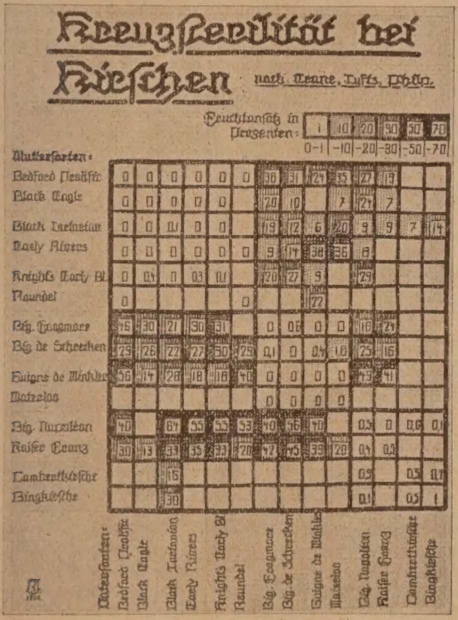


Abb. 6.

„Schöner von Boskoop“, „Goldrenette von Blenheim“ usw. einige kleine blühfähige Zweiglein zu erhalten.

Ungeklärt ist, wie sich die einzelnen Spielarten der einzelnen Sorten zueinander verhalten, ob auch die Pollenkeimungsenergie und die Pollenkeimungsprozente bei den einzelnen Spielarten verschieden sind. Die vorstehenden Zeilen können vorläufig leider nur Anregungen geben, können noch nicht sagen, zu dieser oder jener Muttersorte muß eine bestimmte Vatersorte gepflanzt werden. Es gibt hier in der Praxis noch viel zu beobachten. Wer hilft hier mit und teilt seine Beobachtungen auf diesem Gebiete im Interesse des heimischen Obstbaues dem Verfasser dieser Zeilen mit? Wo hat sich vor allem bei dem Wegfall oder dem Hinzufügen einer Sorte der Ertrag einer Pflanzung günstig oder ungünstig geändert? Um welche Sorten handelt es sich dabei?

Zum Schlusse sei aber unbedingt daran erinnert, daß für den Obstbau Bienenzucht notwendig ist, denn zur Obstblütezeit haben wir noch nicht viele andere blütenbesuchende Insekten, und Fremdbestäubung ist notwendig, die im Obstbau der Wind nicht besorgt.

▽

Die Bodenmüdigkeit im Obstbau und deren Umgehung bei Neupflanzungen.

Von Kreis-Obstbauinspektor Petzka, Weimar.

Genau so wie in der Feldwirtschaft muß auch im Obstbau Wechselwirtschaft getrieben werden. Es ist hier noch in stärkerem Maße Bodenmüdigkeit zu beobachten als bei unseren einjährigen Feldfrüchten. Ganz besonders empfindlich gegen die Bodenmüdigkeit ist die Süßkirsche. Am deutlichsten kann man das in der Baumschule beobachten, wo Tausende junger Bäumchen ein unfehlbares Urteil abgeben. Pflanzt man in der Baumschule Süßkirschen nach Süßkirschen, ohne vorher den Boden rigolt und mit Kalk durchsetzt zu haben, dann ist bestimmt der gefürchtete Gummifluß (Harzfluß) an 30—50 % des Bestandes zu erwarten. Auch bei den anderen Obstarten, wie Äpfel, Zwetschen, Birnen, wird ein kundiger Baumschulenbesitzer Wechselwirtschaft betreiben, weil sonst die jungen Bäumchen bis zum fertigen, verkaufsfähigen Hochstamm ein bis zwei Jahre länger in Pflege behalten werden müssen. Solche Bäumchen sehen kränklich aus und haben schlechten Trieb. Sie werden mit Recht nicht gern gekauft. Der Preis für solche Ware ist niedriger als allgemein. Unter solchen Verhältnissen ist eine Baumschule unrentabel, und deshalb wird in einer gut geleiteten Baumschule neues Land zur Anlage neuer Quartiere benutzt, auch wenn es manchmal sehr weit abgelegen ist. Erst nach 10 bis 12 Jahren ist die Bodenmüdigkeit auf dem ehemaligen Baumschulenquartier nicht mehr zu beobachten, und erst dann ist das Gelände für Baumschulenzwecke verwendbar. In der Zwischenzeit werden Feldfrüchte angebaut oder Gemüsebau betrieben, oder der Boden wird für Nadelholzanzucht u. a. benützt.

Im Obstbau haben diese Erfahrungen bisher wenig Beachtung gefunden, weil 50 bis 80 Jahre vergehen, ehe an eine Wechselwirtschaft gedacht werden muß und die meisten Obstbäume noch nicht das Alter erreicht haben, in dem sie abzusterben beginnen.

Der Winter 1928/29 hat fast alle unsere Bestände an älteren Obstbäumen zum vorzeitigen Absterben gebracht. Am schlimmsten hat der Frost in den älteren Kirschbeständen gewütet. Es ist damit zu rechnen, daß im Jahre 1932 50 % aller Süßkirschbäume in unserer Gegend, welche im Jahre 1928 vorhanden waren, abgestorben sein werden. Da überall dort, wo der Boden kalkhaltig ist, Süßkirschen die höchste Rente abwerfen, ist zu erwarten, daß in den jetzt kommenden Jahren Süßkirschen im erhöhten Maße aufgepflanzt werden.

Wird bei der Nachpflanzung der Obstbäume und insbesondere der Süßkirschen auf die Bodenmüdigkeit keine Rücksicht genommen, dann ist zu erwarten, daß der Obstbau, welcher bisher unter normalen Verhältnissen und guter Pflege gute Erträge brachte, unrentabel wird.

Wenn es irgend möglich ist, sollte ein neues Stück Land mit gleichen oder ähnlichen Bodenverhältnissen für die Neupflanzung gewählt werden, weil zu allermeist beobachtet werden konnte, daß innerhalb 10 bis 15 Jahren die auf dem alten Gelände gepflanzten Süßkirschbäume infolge Gummifluß eingegangen waren. Allein im Kreise Weimar sind in den letzten 10 Jahren mehrere Tausend solcher nachgepflanzter Süßkirschbäume wieder abgestorben oder sind als halberwachsene

Baumruinen zum Teil an den Straßen noch zu beobachten. Dagegen haben sich die wenigen Süßkirschpflanzungen auf neuem Gelände sehr gut entwickelt und zeigen nur wenig Ausfall. Immer wird es nicht möglich sein, neues Gelände für die Neupflanzung zur Verfügung zu stellen. Eine Nachpflanzung ist dann nur unter Beachtung von folgendem anzuraten:

Es darf nicht eher gepflanzt werden, bis mindestens 50 % des alten Bestandes abgestorben ist. Die Baumgruben sind 3 m im Quadrat und 60 cm tief auszuheben und das Baumloch vollständig mit nicht kirschmüder Erde auszufüllen. Nicht kirschmüde Erde erhält man von einem Stück Land, wo im Umkreis von 20 m sich kein Kirschbaum befindet. Auch ist es sehr zweckmäßig, unter die neu einzufüllende Erde nährstoff- und humusreiche Erde mit beizumischen, wie z. B. Komposterde und durchgefrorenen, kompostierten Straßenabraum. Auch werden sich die jungen Bäumchen gesund und freudig weiterentwickeln, wenn der neu einzufüllenden Erde ca. 5 Pfund Thomasmehl pro Baumloch beigemischt werden. Kali ist zumeist in unserem Boden für die jungen Pflanzen vorhanden. Auch geringe Stickstoffgaben sind erst im zweiten und dritten Jahre nach der Pflanzung zu empfehlen.

Wenn dann bei der Pflanzung die bisherigen Empfehlungen beachtet werden, wie genügende Entfernung (bei Süßkirschen mindestens 10 × 12 m), Anschneiden der Wurzeln mit einem scharfen Messer, Eintauchen der Wurzeln vor dem Pflanzen in Lehmbrei, dem etwas Kuhmist beigemengt ist, daß ferner die Bäumchen im gelockerten Boden so hoch gepflanzt werden, daß sie, nachdem sie sich gesetzt haben, so tief stehen, wie sie in der Baumschule gestanden haben, wenn weiter beachtet wird, daß die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung stets vorzuziehen ist, vor dem Pflanzen ein geschälter, kräftiger Baumpfahl eingeschlagen wird, der nach dem Pflanzen handbreit unter der Krone des jungen Bäumchens abgesägt wird, und, sofern die Kronentriebe länger als 30 cm sind, diese im Frühjahr nach der Pflanzung entsprechend auf ein außenstehendes Auge eingekürzt werden, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Mit der Nachpflanzung an Stelle der abgestorbenen Obstbäume sollte man nicht zu voreilig sein. Es ist nicht angebracht, jede entstandene Lücke wieder sofort nachzupflanzen, sofern es sich um ältere Bestände handelt. Auch wenn Bodenerneuerung vorgenommen worden ist, besteht die Gefahr, daß die benachbarten Obstbäume schon im nächsten Jahre die erneuerte Erde durchwurzeln und somit diese in den Zustand der Bodenmüdigkeit versetzen. Die Bodenerneuerung war hier zwecklos. Es wird also, wie schon oben angegeben, abgewartet werden müssen, bis mindestens 50 % des alten Bestandes abgestorben ist. Die restlichen Bäume gefährden kaum die neue Pflanzung. Die zwei bis vier Wartejahre werden wieder eingeholt, indem sich die jungen Bäumchen schneller entwickeln und später mehr Erträge liefern, als wären sie nach und nach gepflanzt worden. Auch ist zu beachten, daß in Obstbeständen, in denen ältere und jüngere Obstbäume vorhanden sind, die älteren die jüngeren unterdrücken und die Pflanzung ungleichmäßig wird. Gute Erträge bringen nur gleichmäßige Pflanzungen. Jeder Baum muß so große Erträge bringen, daß sich die Schädlingsbekämpfung, das Auslichten der Krone, die Bodenbearbeitung und die Düngung lohnen. Eine solche Pflanzung auf Süßkirschen befindet sich an der Straße von Buttstädt nach Nirmsdorf. Sie hat im Jahre 1930 einen durchschnittlichen Pachterlös von 13 RM pro Baum gebracht. Von diesem Betrage brauchte nur ein Viertel zur Pflege und Unterhaltung der Bäume aufgewendet zu werden. Solch hohe Durchschnittserlöse sind aber nur von gleichmäßigen Pflanzungen zu erwarten, die auf jungfräulichem Boden entstanden sind. Bei der Nachpflanzung wird auf die Erfahrungen über die Bodenmüdigkeit und damit notwendige Wechselwirtschaft Rücksicht genommen werden müssen, wenn nicht unserem Obstbau großer Schaden zugefügt werden soll.

Zwetschen und Kirschen stellen an Boden und Klima fast dieselben Ansprüche. Die Unterschiede bestehen meist nur darin, daß die Zwetsche mehr Bodenfeuchtigkeit verträgt und in weniger kalkhaltigem Boden noch gut fortkommt. Zwetschen nach Kirschen oder Kirschen nach Zwetschen werden sehr oft als Nachpflanzung in Frage kommen, während Äpfel, Birnen, Zwetschen und Sauerkirschen sich je nach Boden und Klima abwechseln können. Welche dieser Obstarten als Nachbau für eine schon bestehende Obstart in Frage kommt, sollte nur ein Fachmann nach vorheriger Besichtigung des Geländes und Bodenuntersuchung feststellen. Auf jedem Fall muß jene Person, welche Ratschläge über Nachpflanzungen erteilt, vollkommen über die Ansprüche der Obstarten und deren Sorten unterrichtet sein.

▽

Weshalb läßt sich an manchen Stellen kein Obstbaum hochbringen?

Als Baumwärter, Landwirt und Bodenkulturtechniker hatte ich reichlich Veranlassung, mich mit der Wünschelrute zu befassen. Ich nehme an, daß jeder Leser weiß, wie eine Wünschelrute aussieht, wie sie gebraucht wird und was sie leisten kann. Alles das erst darzulegen, würde einen Aufsatz für sich nötig machen. Ferner gehe ich nicht auf die Ansichten ein, die die Gegner der Wünschelrute vorgebracht haben, wonach die Erfolge mit der Wünschelrute auf Selbsttäuschung oder noch Schlimmerem beruhen. Ich beschränke mich lediglich darauf, auf die unbestrittenen, praktischen Erfolge hinzuweisen, die befähigte und gewissenhafte Rutengänger an Orten verschiedenster Art und Beschaffenheit in der Heimat wie in der Fremde gehabt haben, und darauf, daß sehr ernsthaft zu nehmende Wissenschaftler, darunter Geologen von Fach, wie z. B. Prof. Heim in Zürich, nach genauer Prüfung aller Umstände nicht mehr an dem Werte des Wünschelrutengehens zweifeln.

Ich habe mich, wie schon gesagt, in jahrelanger Arbeit an die Verwendung der Wünschelrute gewöhnt und sie auch für den Obstbau nutzbar zu machen versucht. Als Berater bei Anlage oder Erneuerung von Obstpflanzungen wie auch als Baumpfleger hatte ich daher während der Zeit reichlich Gelegenheit dazu.

Nun erging es mir, wie es manchem andern Obstbaumpfleger wohl auch ergangen ist: an gewissen Stellen in Gärten oder Alleen usw. war es nicht möglich, einen Baum in die Höhe zu bringen, obwohl bestes Pflanzmaterial beschafft und obwohl beim Pflanzen selbst alle Sorgfalt aufgewendet worden war. Diese betrübliche Tatsache war um so auffälliger, als wenige Meter rechts oder links von der betreffenden Stelle Bäume von hohem Alter, kräftigem Wuchs und erfreulicher Fruchtbarkeit standen. Es konnten also weder klimatische Verhältnisse noch Art und Beschaffenheit des Bodens die Ursache davon sein, daß die gepflanzten Bäume auf der in Frage kommenden Stelle immer und immer wieder eingingen.

Da kam ich auf den Gedanken, daß die Wasserverhältnisse die Schuld an dem Versagen tragen könnten. Mehrfaches prüfendes Begehen solcher rätselhafter Stellen mit der Wünschelrute ergab einwandfrei, daß darunter, manchmal mehr in der Tiefe, manchmal mehr an der Oberfläche, Adern fließenden Wassers durchgingen. So gewann ich die Überzeugung — und sie befestigte sich je länger desto mehr —, daß eben diese Wasseradern das Bestehen eines Baumes gefährden oder ganz unmöglich machen.

In der „Grünen Woche“ in Dresden 1929 hatte ich Gelegenheit, mit einem vielerfahrenen, außergewöhnlich praktischen Obstbaufachmann über die ganze Sache zu reden. Er hatte des öfteren solche „böse Stellen“ beobachtet und stimmte mir zu, daß unterirdische Wasserläufe sehr wohl die Ursache des Eingehens der Bäume sein könnten und war auch der Meinung, daß es in solchen Fällen das Geratenste sei, nicht den Versuch einer Bepflanzung hartnäckig zu wiederholen, sondern 1 oder 2 m zur Seite zu rücken und lieber eine größere Lücke in der Reihe entstehen zu lassen, auch wenn dadurch das Bild der ganzen Anlage etwas leiden sollte.

Welches nun aber die eigentlichen inneren Ursachen dafür sind, daß über Wasseradern kein Baum gedeihen will, darüber könnte ich nur eine Vermutung äußern. Vielleicht, daß das Wasser gewisse Bodenbestandteile mit fortschwemmt, so daß der Boden dann sauer wird. Doch ist das vorläufig noch nicht mehr als eine Vermutung, eine Annahme. Es ist mir auch nicht bekannt, ob andere hierin schon bis zu einer vollen Erklärung vorgedrungen sind. Hoffentlich werden sie durch das Vorstehende veranlaßt, sich zu der ganzen Angelegenheit zu äußern. Klarheit darin wäre auch von hohem wirtschaftlichen Werte.

Noch eine andere Erscheinung an Obstbäumen scheint mir mit diesen unterirdischen Wasserläufen zusammenzuhängen: die Krebserkrankungen, die in manchen Obstanlagen sehr häufig sind und trotz vieler Bemühungen nicht zur Heilung gebracht werden können. An solchen Orten zeigen nach Umveredelung die erst vollkommen gesunden Edelreiser bereits nach 2 Jahren wieder ausgesprochenen bösartigen Krebs. In andern Anlagen hingegen ist an den gleichen Obstsorten der Krebs eine seltene Erscheinung, und Umveredelungen gedeihen tadellos. Bei Begehung krebsgefährdeter Anlagen mit der Wünschelrute zeigte sich bisher immer, daß darin zahlreiche Wasseradern vorhanden waren, wogegen unter gesunden Beständen solche nur in verschwindender Anzahl vorhanden sind. Und auch der sogenannte Bakterienbrand, der doch wohl auch eine krebsähnliche Erkrankung ist, scheint an Stellen gebunden zu sein, die unterirdisch reichlich von Wasseradern durchzogen sind.

Zusammenfassend behaupte ich also, daß **unterirdische Wasseradern die Ursache sind, wenn an manchen Stellen Bäume überhaupt nicht hochzubringen sind und schon vorhandene gefährlich erkranken.**

Bestärkt hat mich in dieser Überzeugung die Darlegung eines bedeutenden Arztes, die mir vor einiger Zeit zu Gesicht kam. Dieser Forscher nimmt an, daß auch der Mensch unter der Einwirkung unterirdischer Wasserläufe leide. In Familien, die jahrzehntelang, vielleicht durch Generationen, in Häusern leben müssen, unter denen Wasseraderkreuzungen hindurchgehen, seien Krebserkrankungen und ähnliche schwere Krankheiten häufiger als in andern, die in dieser Beziehung glücklicher untergebracht sind. E. Rudolph,

Neu-Schönbrunn b. Bischofswerda.

Warum wird das „Komperit C“-Sprengkultur-Verfahren im Wein-, Obst- u. Gartenbau, Forst- u. Landwirtschaft nicht noch mehr angewandt!

Von O. Huß, Kreis-Obstbauinspektor, Sondershausen.

Es ist eigentümlich, daß das „Komperit C“-Sprengkultur-Verfahren sich noch so langsam im Wein-, Obst-, Gemüse- und Gartenbau, Forst- und Landwirtschaft einbürgert. Soll dies darauf zurückzuführen sein, daß man denkt, die Sache ist zu gefährlich oder es fehlt an der nötigen Aufklärung. Bei meinen Ausführungen ist zu beachten, daß es mir vollständig fernliegt, für das „Komperit C“-Verfahren Reklame zu machen, nein, im Gegenteil, mit „Komperit C“ liegen mir die meisten Erfahrungen vor.

Die Anwendung dieses Sprengstoffes hat tatsächlich so große Vorteile im Betrieb, daß ich mir eigentlich die Durchführung eines Betriebes oder einer Wirtschaft, bei der gespart werden soll, ohne Komperit überhaupt nicht mehr denken kann. Ich arbeite schon jahrzehntelang mit „Komperit C“, und seitdem ich dies kenne, konnte ich nur feststellen, daß das „Komperit C“-Sprengkultur-Verfahren der Arbeitsmann und die Hacke der Zukunft ist. Heute, in einer Zeit, in der man in seinem Betrieb oder der Wirtschaft sparen muß, wie z. B. bei weniger Personal, aber bei noch schnellerer Ausführung der Arbeiten, bietet „Komperit C“ den besten Ersatz für das im Grunde genommen benötigte Personal.

Als ich seinerzeit meinen Amtsbezirk übernahm, kannte man das Sprengverfahren mit Sicherheitssprengstoffen in der Landwirtschaft, Gärtnereien und Gemeinden weniger. Aber heute gibt es zum Glück keine Stadt oder Landgemeinde und Gärtnereibesitzer mehr, die nicht im Betrieb einen Mann haben, der ausgebildeter Sprengmeister ist. Hier ist wirklich das „Komperit C“-Sprengkulturverfahren ein sehr benötigtes Handwerkzeug geworden, zumal in einer Gegend mit hartem Untergrund. Selbst sogar die Ausbildung als „Komperit C“-Sprengmeister wurde in den Unterrichtsplan der landwirtschaftlichen Schule hier aufgenommen, um auch die Landwirtsöhne auf die so vorteilhafte Methode aufmerksam zu machen und sie darin auszubilden. Da ich mir bei einer Anwendung des Arbeitserfolges so sicher bin, ist es sogar mein Bestreben, daß ich jedem Interessenten, der es in seinem Berufe mit Erdarbeiten zu tun hat (d. h. nur in hiesigem Kreise), als Komperit C-Sprengmeister ausbilde oder ausbilden lassen werde. Denn es ist mir bewußt, daß hier der Arbeitshebel ist, wo an Zeit, Personal und Geld gespart werden kann, und das ist heute die Hauptsache.

Wer Sprengarbeiten ausführen will, muß selbstverständlich im Besitz eines polizeilichen Erlaubnisscheines sein, den er durch Nachweisung seiner Ausbildung als Komperit C-Sprengmeister sofort erhält. Hat er diesen, der zwar nur für eine gewisse Zeit und Anzahl Sprengstoff ausgestellt wird, kann er ohne Bedenken mit seinen Arbeiten beginnen unter Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften.

Lasse ich mir aus meinen Erfahrungen heraus die Arbeiten im Geiste vorüberziehen, die ich mit „Komperit C“ ausführte (wie Schießen von Baumlöchern, Aussprengen von Baumstuppen [erfrorene Bäume], Untergrundlockerung undurchlässiger Bodenschichten (die vielfach Überschwemmung verursachen) oder Spitzen-

dürre an Obstbäumen hervorrufen, oder Herstellung von Brunnen oder Wassergräben, Eissprengungen, Zerkleinern von Findlingen, größerer Holzstücke, Mastlöcher u. dgl.), mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit geht die Arbeit vonstatten. 142 ausgebildete Romperit C-Sprengmeister in meinem Amtsbezirk, die von mir bis heute ausgebildet sind, bestätigen mir vorgenanntes. Große und gute Erfahrungen stehen mir zur Seite, daß selbst sogar der Laie an den in meinem Bezirk gepflanzten Obstbäumen feststellen kann, daß die mit „Romperit C“ gepflanzten Obstbäume ein viel besseres Wachstum und bessere Triebkraft zeigen als solche Bäume, bei denen das Pflanzloch mit dem Spaten hergestellt wurde. Als ein glänzendes Beispiel kann ich angeben, daß ich vor ca. 4 Jahren eine Obstpflanzung von 50 Morgen als Notstandsarbeit an einem Bergabhange ausführte (Sauerkirschen), eine ausgesprochene Südlage mit den ungünstigsten Bodenverhältnissen. Trotz des letztjährigen heißen Sommers und kalten Winters hätte seit dem Bestehen der Anlage noch der erste Baum eingehen. Die Bäume zeigen einen prächtigen Trieb von 1/2 bis 1 Meter Länge und glänzenden Fruchtansatz, trotz Kürze der Zeit von 4 Jahren. Kein Baum erhielt beim Pflanzen und später durch die ungünstige Lage je einen Tropfen Wasser. Zu berücksichtigen ist noch, daß es sich um einen sogar sehr kalkreichen Boden handelt, der bestimmt in einer Südlage im Sommer große Trockenheit zeigt. Um den Faserwurzelansatz festzustellen, grub ich vor einigen Wochen die eine Seite des Baumloches auf und konnte sehen, daß die alten Schnittstellen mit starken Faserwurzelquasten besetzt waren. Die Zahl der Bäume beträgt 1000 Sauerkirschbuschbäume, die im Vorjahre einen Ertrag von 180 RM brachten. Der Berg war vorher mit allerhand Sträuchern und Bäumen bewachsen, dabei wurden 26 Terrassen angelegt, 1200 Baumlöcher in 1,20 m Tiefe ausgesprengt, die Erde ausgehoben und wieder eingefüllt, das ganze Gelände eingezäunt, und alles wurde in einer Zeit von 12 Wochen durchgeführt bei einer Belegschaft von 10 bis 15 Erwerbslosen. Der Sprengstoff, also „Romperit C“, wurde seinerzeit von der Sprengstoff-Verkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Linkstraße 25, bezogen.

Ein weiteres Beispiel war noch: im Vorjahre bei Eissprengungen vor der Eisschmelze der Flüsse und größeren Bäche, um die Hochwassergefahr zu mindern, bei der sämtliche Baumwärter ebenfalls eingesetzt wurden.

Auch werden die ausgebildeten Baumwärter in Gemeindesteinbrüchen verwendet zur Gewinnung der Steine für die Wegeherstellung und zu allen sonstigen anderen Erdarbeiten, wo Sprengung für die Kulturbarmachung usw. nötig ist.

Aber alle Erfahrungen hier aufzuführen ginge aus dem Rahmen. Meine Zeilen sollen hier nur das bezwecken, daß das „Romperit C“-Sprengverfahren noch mehr angewandt werden soll, um billiger und schneller, rentabler wirtschaften zu können. Ich kann jedem nur den Versuch einer Sprengung empfehlen, und glaube bestimmt, daß die Sprengstoff-Verkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin gern bereit ist, für Ausbildungsmöglichkeit als Sprengmeister Sorge zu tragen, zumal eine Ausbildung kostenlos erfolgt.

▽

Frostschäden im Obstgarten.

Von Kurt Wagner, Tharandt.

Allenthalben trifft man in den Obstgärten als Überbleibsel aus dem strengen Winter 1928/29 noch Baumleichen an. Wenn auch im vorigen Jahre — namentlich hinsichtlich der Nußbäume — eine abwartende Stellungnahme mit bezug auf das Ausroden am Platze war, so ist es doch nunmehr höchste Zeit, diese „Naturdenkmäler“ zu beseitigen. Einmal sieht man jetzt klipp und klar, was verloren und zu ersetzen ist, und zum andern gefährden die abgestorbenen Bäume den gesunden Baumbestand. Sind sie doch Ausgangsherde vieler Pilzkrankheiten und Schlupfwinkel für allerhand tierische Obstbaumschädlinge. Mit ihrem trostlosen Anblick beeinträchtigen sie die Schönheit der Landschaft und kennzeichnen den säumigen Obstbauer schon von weitem.

Außerdem gestattet uns die wirtschaftliche Notlage nicht, auch nur einen Quadratmeter Boden jahrelang ungenutzt zu lassen.

Beim Baumersatz versäume man aber nicht, etwa früher begangene Fehler zu korrigieren. Man achte auf die richtige Entfernung zwischen den Stämmen und lasse in Obstanlagen mit zu engem Baumstand — und das sind heute noch die meisten ländlichen Obstgärten — lieber einen Baum zugunsten der Ausbreitung, Ernährung und Durchlüftung seiner bisherigen Nachbarn ganz ausfallen. Eine bessere Ausbildung der Früchte wird den wohlbedachten Verzicht bei den künftigen Ernten lohnen.

Beim Ersatz der abgestorbenen Obstbäume wende man vor allem der Sortenwahl die allergrößte Aufmerksamkeit zu, und wer in dieser Frage nicht firm ist, hole sich Rat bei seinem zuständigen Obstbauverein oder dem Obstbaufachmann der Landwirtschaftskammer. Dient eine solche Maßnahme doch dem Allgemeinwohl im Kampfe gegen die Einfuhr von Auslandsobst.

Wenn man hört, daß im Freistaat Sachsen allein 660 000 Kirschbäume und 510 000 Apfelbäume als abgängig festgestellt worden sind — ohne die bei der Zählung nicht erfaßten —, so wird man die volkswirtschaftliche Bedeutung eines rationellen Vorgehens beim Baumersatz im ganzen Reiche ermessen.

Wie in allen volkswirtschaftlichen Fragen bedeuten auch hier viele Wenig ein Viel! — —

▽

Obstsorten und Frost.

Der Winter 1928/29 hat unter unseren Obstbäumen furchtbar gehaust, seine Wirkung ist auch im laufenden Jahre noch deutlich zu erkennen, wer weiß, ob schon völlig beendet. Jedenfalls ist es aber für unsern Obstbau von höchster Bedeutung, die Wirkung der Kälte auf die einzelnen Obstsorten festzustellen. Zum Teil ist es schon im Vorjahre in dieser Zeitschrift geschehen, doch dürfte es wohl von Nutzen sein für die Sortenwahl bei der Herbstpflanzung, wenn das Bild ergänzt wird. In stark frostgefährdeten Lagen von 400—600 m über NN war festzustellen: Völlig erfroren Gravensteiner, Lord Suffield, Boskoop (1), in Tallagen sogar Landsberger Renette und Danziger Kant, Cellini (1), wovon erstere aber in höheren Lagen gut durchgekommen ist. Oft ganz erfroren oder stark mitgenommen, so daß oft nur 2—3 Äste von starken Baumkronen übrigblieben: Gelber Edelapfel, Keswicker Küchenapfel, Champagnerrenette, Kaiser Wilhelm (2). Jetzt — Sommer 1930 — zeigt sich, daß auch Dülmner Rosenapfel und Apfel von Croncels, Doberaner (1), Borsdorfer und selbst Adersleber Calvill (1) nicht ganz unverschont geblieben sind, wenigstens deute ich das Absterben einzelner Äste als solches. Im Astwerke völlig heil geblieben ist Berner Rosenapfel (1), doch ist die Rinde des Stammes auf der Nordseite geborsten.

Völlig unversehrt geblieben sind: Schöner von Nordhausen, Weißer Klarapfel, Goldparmäne (2), Lanes Prinz Albert und von Zuccalmaglios Renette und Deans Codlin, dabei sind gerade die letzten drei und der ebengenannte Dülmner Rosenapfel nur in Buschbäumen vorhanden, alle übrigen Arten in Halb- und Hochstämmen. Daß auch nicht der Standort etwa einzelne bevorzugt und so eine Frostwirkung gedämpft hat, geht daraus hervor, daß einzelne Sorten — die mit (1) und ebenso die mit (2) bezeichneten — auf je einem Sortenbaum stehen bzw. standen. Von Birnen ist Williams Christbirne wohl am ärgsten mitgenommen worden, Clapps Liebling hat in schwerer Frostlage nicht gelitten, weitere Erfahrungen über Birnen stehen mir nicht zur Verfügung.

Bei einem Aufenthalt während der letzten Wochen in Königsberg i. Pr. sprach ich in der Landwirtschaftskammer vor und erfuhr da auf meine dahingehende Frage, daß sich dort Weißer Klarapfel, Croncels und Deans Küchenapfel neben andern als winterhart bewährt haben. Der Adamsapfel, den Ostpreußen 1926 in Dresden in auffallendem Maße zeigte und der um seiner schönen Farbe willen auch zur Anpflanzung begehrt wurde, wird in Ostpreußen nur in der Weichselniederung (um Marienwerder) gebaut, aber sonst für keine der andern 4 Zonen empfohlen. Besonders empfohlen wird der Anbau des Weißen Klarapfels, den man in Wirklichkeit denn auch in jungen Bäumen in allen Stadt- und Landgärten findet (reich behangen), und auffällig ist dort noch der starke Anbau der Schattenmorelle in allen Stadt- und Landgärten in und um Königsberg i. Pr., am auffälligsten in Rositten auf der Kurischen Nehrung, hier scheint man sich lediglich auf das zu beschränken, was sich für Boden und Lage eignet. Bochmann.

▽

Frostwirkungen.

Wenn es unter gewissen Umständen auch möglich ist, Obstbäume gegen Frostschaden in der Blütezeit zu schützen, so trifft diese Möglichkeit doch nur in vereinzelten Fällen zu. Wir bleiben in Abhängigkeit von der Natur. Das Gefrieren der Blüten erfolgt bei Temperaturen, die unter minus 1,5—2° C sinken. Von den Blütenteilen sind die Fruchtknoten und Griffel am empfindlichsten gegen Kälte. Die Beobachtung zeigt, daß bei anscheinend unverletzten Blüten gerade diese weiblichen Organe getötet werden. In vielen Fällen findet die Unfruchtbarkeit eines Baumes trotz Blüte damit ihre Erklärung. Häufig werden auch die jungen Blätter vom Frost überrascht, die meist aber durch nachgetriebene oder aus Ersatzknospen hervorgegangene Blätter ersetzt werden. An älteren Blättern entstehen sogenannte Frostblasen, die sich durch Abheben der Oberhaut bilden.

Weitere Frostwirkungen sind an Stämmen und Ästen möglich, und zwar in erster Linie bei den frühblühenden Kernobstsorten. Fast immer ist die Südseite des Baumes von Schaden betroffen, weil an sonnigen Wintertagen infolge der stärkeren Erwärmung eine Weiterentwicklung der lebenden Rinde und der äußeren Holzschichten stattfindet, während nachts wieder ein Gefrieren eintritt. Steht auf der Südseite des Baumes ein Pfahl, so ist damit der erste Schutz gegeben. Der noch immer übliche Kalkanstrich hat bei alten Bäumen mit korkiger Rinde nicht mehr den Zweck als Frostschutzmittel, wohl aber bei jüngeren Bäumen, deren äußere Rinde noch nicht verholzt ist. Soll der Kalkanstrich als Frostabwehrmittel wirken, dann muß aber seine Farbe weiß, weil wärmeabhaltend, sein, und zwar bis in das Frühjahr hinein. Die Südrinde eines ungeschützten Baumes ist in der zweiten Hälfte des Winters am leichtesten dem Erfrieren ausgesetzt.

Namentlich an Kirschbäumen trifft man vielfach Rindenspalten, die manchmal bis auf den Holzkörper gehen; sie schließen sich nur langsam durch Überwallung von den Seiten her. Die Behandlung dieser Rindenspalten mit 15—20%igem Obstbaumkarbolineum fördert den Heilungsprozeß. Das Auftreten von Rindenspalten ist ebenfalls, aber nicht immer auf die Wirkung von Winterfrösten zurückzuführen. Ebenso Frostrisse, die schwer heilen, weil die seitlich gebildeten Überwallungswülste immer wieder aufreißen, obgleich sie im Sommer geschlossen sein können. Auf ähnlichen Vorgängen beruhen die sogenannten Frostkrebsschäden, die sich aus Frostspalten dann entwickeln können, wenn die Überwallungen, die der Baum zum Schließen der Frostplatte erzeugt, alljährlich wieder durch Frost zerstört werden, so daß eine offene Holzwunde bleibt. Im allgemeinen wird man aus solchen Erfahrungen den Schluß ziehen können, daß die betreffende Gegend für den Anbau der geschädigten Obstart oder Sorte nicht paßt. Es muß auch in Betracht gezogen werden, ob etwa durch zu große Feuchtigkeit des Bodens die Reife des Holzes nicht möglich ist, was sich besonders an den Jahrestrieben zeigt, die ganz oder teilweise absterben können. Ob eine Düngung, vornehmlich mit Kali und Kalk, den Gesundheitszustand des Baumes bessern kann, muß durch Versuche ermittelt werden. Zu nasser Boden aber muß unbedingt verbessert, also trockener gelegt werden.

▽

Der Winterschaden an Obstbäumen in bezug auf Sorten und Standort.

Die Untersuchungen der Frostschäden an Obstbäumen im Winter 1928/29 ergaben deutlich, daß außer der Winterkälte noch eine ganze Reihe anderer Faktoren den Grad des Schadens beeinflußt. Im allgemeinen ließ sich immer wieder feststellen, daß gut ernährte Bäume auf zusagenden Böden dem Frost besser widerstanden als schlecht ernährte auf ungeeigneten Böden. Inwieweit verschiedene Sorten und Unterlagen auf Frost reagieren, kann nach einem Winter nicht einwandfrei festgestellt sein. Von Einfluß ist außerdem die Ernte des Vorjahres, etwa derart, daß Bäume mit reicher Vorernte besonders stark leiden. Auch die Beschaffenheit des Bodens selbst, leichter Lehm usw. hat offenbar deutlichen Einfluß. Auf geringeren und leichten Böden stehende Bäume werden stärker geschädigt. Bodenfeuchtigkeit, die in schweren Böden größer ist, übt allerdings auch oftmals maßgebenden Einfluß aus.

Eine ganze Reihe von Arbeiten über dieses Thema findet sich in dem letzten Jahrgang verschiedener Fachzeitschriften, und es wird sich manche Lehre daraus ziehen lassen. Besonders die Forderung eines guten, gesundheitlichen Zustandes als Hauptwiderstandsfaktor ist beachtlich. Aus diesem Grunde gebührt der Schädlingsbekämpfung eine besondere Bedeutung, da mit ihrer Hilfe der Baum die durch die Fruchtbildung entzogenen Stoffe durch Gesunderhaltung der Blätter leicht wieder beschaffen kann. Die Tatsache der günstigen Einwirkung der Schädlingsbekämpfung nach Frostschäden hat sich im letzten Jahre deutlich erwiesen. Dr. B.

▽

Praktische Winke für den Gartenbau.

Von Curt Weigel, Oßmannstedt (Thür.)

Die Erkenntnis, daß Luft und Licht sowie Bewegung im Freien die Gesundheit wesentlich fördern,

bringt dem Gartenbau immer neue Freunde. Nicht überall steht den in der Industrie und im Zimmer Beschäftigten zu ihrer Erholung Wald und passendes Gelände zur Verfügung. Ein Stückchen Erde zur Errichtung eines Gartens, wenn auch in kleinem Umfange, ist aber in den allermeisten Fällen zu beschaffen. Der Garten wird zum Staubsauger für die Lungen solcher Leute.

Auch die materielle Seite spricht unbedingt mit. Wie freut sich eine jede Hausfrau, wenn sie zu jeder Zeit frisches und bekömmliches Gemüse eventuell auch Beeren und Obst zur Hand hat, ohne jedesmal einen tiefen Griff in den Geldbeutel tun zu müssen. Mit berechtigtem Stolz werden die selbst erzeugten Gartenprodukte den Freunden gezeigt und dann verzehrt. In größeren Gärten läßt sich bei sachgemäßer Bearbeitung, Düngung und Pflanzung auch noch durch Verkauf der nicht im eigenen Haushalt gebrauchten Produkte ein schönes Stück Geld verdienen. Dies ist ein weiterer Anreiz für die meisten Gartenbesitzer, ihren Betrieb intensiver und rentabler zu gestalten. Auch der Berufsgärtner und Landwirt, vor allen Dingen die nahe der Stadt wohnenden, werden und müssen bestrebt sein, eine möglichst hohe Rente aus ihren Gartengrundstücken herauszuwirtschaften.

Es taucht nun für alle Gartenbesitzer die Frage auf, wie dünge ich meinen Garten richtig und wo nehme ich die Düngemittel her? Die der Landwirtschaft angegliederten Gartenbetriebe haben die Hauptdüngemittel, Mist und Jauche (Stickstoffdünger), selbst. Aber auch sie sind, um Höchsternten zu erzielen, auf künstliche Düngemittel angewiesen. Die übrigen Betriebe sind aber meist nicht in der Lage, sich genügend Mist und Jauche beschaffen zu können. In Hornmehl und Hornspänen haben wir einen sehr guten Ersatz dafür. Aber auch mit Mist gleichzeitig zur Anwendung gebracht, erhöhen sie die Erträge durch ihre gleichmäßige Stickstoffwirkung wesentlich. Alle Kulturpflanzen brauchen Volldüngung, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk, um Höchsternten abwerfen zu können. Die Phosphorsäure kann man in Form von Thomasmehl mit Kali vermischt im Herbst mit untergraben, oder auch im Laufe des Winters noch oben auf die umgegrabenen Flächen streuen. An Stelle des Thomasmehles kann man auch im zeitigen Frühjahr 25prozentiges, entfettetes Knochenmehl, welches auch noch 3 % Stickstoff enthält, verwenden und leicht einhacken. Kalk gibt man aller 3—4 Jahre, je zur Hälfte im Herbst und im Frühjahr. Will oder muß man als Stickstoffdünger Hornmehl oder Hornspäne verwenden, so ist zunächst grundlegend für die Art und Zeit der Anwendung, daß sich die großen Mahlungen langsamer lösen, der Stickstoff also auch nur langsam wirken kann, während sich die feineren Mahlungen schneller lösen, also auch der Stickstoff schneller wirkt. Für Obst- und Beerenkulturen nimmt man grobe Hornspäne und gräbt dieselben im Herbst mit ein, man hat dadurch eine langsame und gleichmäßige Stickstoffwirkung, was diesen Kulturen besonders zusagt. Für den Gemüsebau verwendet man feine Hornspäne oder auch gedämpftes Hornmehl. Diese Arten ergeben eine schnellere Wirkung des Stickstoffes. Dafür ist das Gemüse, da es eine verhältnismäßig kurze Wachstumszeit hat, sehr dankbar. Feine Hornspäne oder gedämpftes Hornmehl bringt man bei der Saatbeet- oder Pflanzbeetbereitung durch Hacke oder Rechen möglichst flach in die Erde. Außerdem kann man auch die beiden letztgenannten Hornspäneprodukte in Wasser auflösen, die Lösung darf aber nicht zu stark sein, und die Pflanzen von Zeit zu Zeit damit gießen. Dadurch wird das Wachstum ungemein gefördert. Garten- und Zimmerblumen sind, wenn diese Lösung in vernünftigen Grenzen angewendet wird, ebenfalls sehr dankbar.

Thomasmehl, Kali und Kalk ist bei jedem Düngemittelhändler zu haben. Teilweise auch Hornspäne, Hornmehl und Knochenmehl. Häufig kommt es aber auch vor, daß die letztgenannten Düngemittel beim Händler nicht zu erhalten sind. In diesem Falle kann man auch kleinere Mengen direkt ab Fabrik schicken lassen.

Aus eigener Erfahrung kann ich jedem Gartenbesitzer und Gartenfreund raten, die Gärten in der angegebenen Weise zu düngen, das dafür angelegte Geld trägt reichlich Zinsen.

▽

Ratschläge für den Monat November.

Obstgarten.

Die diesjährige Obsternte ist wohl nicht ganz ohne Enttäuschung vor sich gegangen. Die Früchte sind vielfach klein und in geringer Zahl geblieben, und die Güte läßt viel zu wünschen übrig. Nicht nur der Obstbauer klagt darüber, sondern im erhöhten Maße die Sammelstellen, die nicht in der Lage sein werden, bei den geringen Vorräten den Anforderungen zu genügen.

Nachdem im Obstgarten die Obsternte restlos beendet ist und andere wichtige Arbeiten nicht mehr so drängen, sollte es keiner unterlassen, die Baumpflege zu übernehmen. Eine der wichtigsten Arbeiten, die von Jahr zu Jahr dringender wird, ist die Schädlingsbekämpfung. Dadurch, daß von Anfang an und von Grund auf die Bekämpfung der Schädlinge unterlassen wird, nehmen dieselben in bedenklicher Weise von Jahr zu Jahr zu. Zunächst sind von den Stämmen älterer Obstbäume alle alten borkigen Rindenteile zu entfernen, durch untergelegte Tücher zu sammeln und zu verbrennen und die Stämme mit einer 15- bis 20%igen Obstbaumkarbolineumlösung zu bestreichen. Die Raupenleimgürtel sind auf ihre Klebfähigkeit zu prüfen und, wenn nötig, mit neuem Leim zu bestreichen. Vor allem achte man darauf, daß durch Abfallen von Blättern oder sonstiges auf dem Leimringe keine sogenannte Brücke entsteht. Jetzt ist auch die geeignetste Zeit, die Apfelbäume auf Blutlaus zu untersuchen. Stark befallene Äste und Zweige sind, wenn möglich, durch Auslichten zu beseitigen oder stark zurückzuschneiden. Die sonstigen Blutlausherde sind mit einer starken Lösung von etwa 30%igem Obstbaumkarbolineum zu bestreichen. Eine sehr dringende Arbeit ist weiter ein gründliches Auslichten der Obstbäume, dabei sind auch Raupennester aller Art zu beseitigen. Beschädigte, abgebrochene, wohl gar abgestorbene Zweige sind zu beseitigen. Die Baumpfähle junger Obstbäume sind auf ihre Haltbarkeit und das richtige Verhalten der Baumbänder zu prüfen, damit die Baumbänder nicht einschneiden sowie auch nicht durch Reibung zwischen Stamm und Pfahl Rindwunden entstehen. Bei gutem Wetter sind jetzt Nachpflanzungen auszuführen. Bei der Auswahl der Sorten beachte man das Sortenverzeichnis des Landesverbandes, zu beziehen zu 1,50 RM durch den Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.

Sehr oft stehen die Obstbäume in den Gärten viel zu dicht, dadurch bleiben die Früchte klein und unansehnlich, während das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen begünstigt wird. Bevor es zu spät ist, entschließe man sich durch Herausnehmen mehrerer Obstbäume den stehenbleibenden Luft und Licht zu schaffen und sich für die Zukunft bessere Erträge in

größeren und schöneren Früchten zu verschaffen. Sehr oft sind Zwergobstbäume deswegen unfruchtbar, weil sie zu tief stehen und über der Veredlung Wurzel gemacht haben. Man untersuche sie daraufhin, nehme solche vorsichtig aus dem Boden und pflanze sie höher. Eine wichtige Arbeit, die leider nur zu oft übersehen wird, ist das Düngen der Obstbäume. Bei geschlossener Obstanpflanzung ist die ganze Bodenfläche zu düngen. Bei einzelstehenden Bäumen ist nicht nur der Baum selbst zu düngen, sondern die ganze von der Baumkrone bedeckte Fläche und einige Meter darüber hinaus. An Düngemitteln gibt man jetzt Kali in Form von 40%igem Kalisalz etwa 10 Pfund auf 100 qm. Thomasmehl 10 Pfund auf 100 qm und Kalk 50 Pfund, und zwar auf leichten Boden in Form von kohlensaurem Kalk, in schweren Boden in Form von Ätzkalk. Stickstoffdüngung ist unter allen Umständen jetzt zu unterlassen. Bei den im Grasland stehenden Bäumen ist Jauche möglichst fernzuhalten und besser die Kalkgaben noch zu vergrößern und auf irgendeine Weise für reichliche Zufuhr von Luft in den Boden Sorge zu tragen.

Große Aufmerksamkeit widme man jetzt dem Obstlager. Das Lagerobst ist öfters durchzusehen und die fehlerhaften Früchte auszuschneiden. Man bewahre das Obst kühl, feucht und dunkel auf. Will man besonders gut ausgewählte Früchte lang haltbar machen, so wickle man sie in sauberes Seidenpapier und lege sie schichtweise in Kisten und bedecke sie schichtenweise mit trocknem, geruchfreiem Torfmull. In einer solchen Kiste, kühl aufbewahrt, halten sich die Früchte bis in den Frühling und Sommer hinein in seltener Frische.

Gemüsegarten.

Mit zunehmender Kälte rückt die Zeit zum Einräumen der Gemüse, die den Winter über frisch erhalten werden sollen, immer näher heran. Man beginne mit den Gemüsearten, die am empfindlichsten sind. Alles Gemüse muß kühl und luftig aufbewahrt werden. Alles schadhafte ist dabei auszumerzen. Man ernte das Gemüse grundsätzlich nur, wenn irgend möglich, bei trocknem Wetter. Als Aufbewahrungsraum kommen in Frage: Keller, Erdgruben, leere Mistbeetkästen. Der Raum ist trocken, kühl und luftig zu halten. Das Gemüse selbst ist im Winter öfters durchzusehen, wobei schadhaft werdendes ausgemerzt und verwertet werden muß, auch etwa schlecht werdende Blätter und dergleichen sind zu entfernen. Benutzt man als Aufbewahrungsraum Erdgruben oder Mistbeete, so besteht Frostgefahr. Man muß rechtzeitig für ausreichenden Schutz sorgen, diesen aber bei milder Witterung wieder beseitigen. Im Keller werden Möhren, Sellerie, Kohlrabi, Rettich am besten in trockenem Sande oder Torfmull eingeschlagen. Krautköpfe hängen am besten luftig an der Decke im Keller. Da Mäuse in sehr schneller Zeit großen Schaden anrichten können, achte man darauf oder stelle schon vorbeugend geeignete Fallen auf. Im Garten wird bei trockenem Wetter gegraben und gedüngt. Kohlstrünke werden auf einen Haufen gelegt und verbrannt. Auch im Gemüsegarten ist eine jährliche Kalkdüngung von 50 Pfund pro 100 Quadratmeter zu geben. Der Kalk wird am besten auf der vorher gegrabenen Fläche bei trockenem Wetter ausgestreut und gut mit der obersten Bodenschicht vermischt. Bohnenstangen, Tomatenpfähle und weiteres Gartengerät werden den Winter über trocken aufbewahrt.

Blumengarten.

Nachdem alles Laub von den Bäumen gefallen, wird der Blumengarten gesäubert und auch die Gartenwege gereinigt. Gepflanzt werden Zierhölzer, Stauden, Laubbäume und Blumenzwiebeln. In rauher Lage und bei zunehmender Kälte beginnt man mit dem Schützen der Rosen. Hochstämmige Rosen werden am besten vorsichtig umgebogen und die Kronen in die Erde gelegt, die Stämme mit Tannenreisig belegt. Niedrige Rosen werden mit Erde oder trockenem Torfmull angehäufelt.

Vogelschutz.

Die Winterfütterung ist gerüstet und eifrig sprechen die kleinen Gäste dem Futter zu, daß wir für sie bereitgelegt haben. Wer sich die Mühe nicht verdrießen läßt, einen Futterplatz sorgfältiger zu beobachten, ist erstaunt über den gesegneten Appetit unserer Schützlinge; ja man kommt sehr bald zu der Feststellung, daß die Kleinvogelwelt eigentlich den ganzen Tag mit ununterbrochenem Fressen zubringt. Und das ist in der Tat so, wenigstens während der kurzen Tage des Herbstes und Winters, wenn dem Vogel nur halb so viel Zeit zum Futtersuchen zur Verfügung steht, als in den langen Tagen des Frühlings und Sommers.

Wegen seines erstaunlich hohen Nahrungsbedarfes steht der Vogel völlig isoliert unter den Lebewesen da; es gibt kein Mitgeschöpf, das ihm darin auch nur annähernd gleichkäme. Der Vogelstamm hat sich frühzeitig von den übrigen Lebewesen abgezweigt und ist heute durch keine Brücke mehr mit ihnen verbunden. Wie wir später sehen werden, ist es darum auch unmöglich, in bezug auf den Nahrungsbedarf einen Vergleich zwischen dem Vogel und einem anderen Lebewesen anzustellen. Der Vogel hat eine sehr hohe Blutwärme, die andere Lebewesen nur in der Fieberhitze aufweisen. Diese hohe Körpertemperatur ist in der Hauptsache durch das ja nur dem Vogel eigentümliche Flugvermögen bedingt und läßt sich nur durch einen außerordentlich raschen Stoffwechsel, also durch eine ungeheuer schnelle Verdauung und eine fast ununterbrochene Nahrungsaufnahme erzielen.

Es ist natürlich unmöglich, in der freien Natur auch nur einigermaßen sichere Feststellungen über die vom Vogel aufgenommene Nahrungsmenge zu machen. Wir können uns jedoch an die fesselnden Ergebnisse halten, die vor Jahren in der Biologischen Reichsanstalt auf experimentellem Wege über den Nahrungsbedarf der Vögel gewonnen wurden.

Daraus ergab sich zunächst einmal, daß die täglich aufgenommene Nahrungsmenge im umgekehrten Verhältnis zur Größe des Vogels steht, also je kleiner ein Vogel ist, um so mehr frißt er im Verhältnis zu seinem Gewichte. Um möglichst einwandfreie Ergebnisse zu erzielen, wurde die den Versuchsvögeln gebotene Nahrung auf Trockensubstanz umgerechnet, um eine einheitliche Grundlage für die Feststellung zu schaffen, da natürlich die als Futter gereichten Kerbtiere usw. in ihrem Nährwert sehr verschieden beschaffen sind.

Die täglich verbrauchte Trockensubstanz in einer dem Nährstoffbedarf entsprechend zusammengesetzten Kost beträgt hiernach bei den kleinsten Insektenfressern, den Goldhähnchen, Laubsängern und Zaunkönigen, etwa 30%, bei den Meisen etwa 25%, bei den Vögeln von der Größe des Rotkehlchens etwa 18—20% und bei denen von Star- und Drosselgröße gegen 8—12% des eigenen Gewichts. Bei dem geringen Gewichte, des bei den kleinsten der genannten Vögel etwa 10 bis 15 Gramm beträgt, erscheinen die aufgenommenen Futtermengen zwar klein, sie sind jedoch in Wirklichkeit sehr bedeutend. da beachtet werden muß, daß Insekten, die den Kleinvögeln überwiegend als Nahrung dienen, im Mittel eine Trockensubstanz von nur 20—25% enthalten. Hiernach verzehrt z. B. das Goldhähnchen täglich fast das anderthalbfache und die Kohlmeise das einfache des eigenen

Gewichts an Insektennahrung. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Vögel die festeren Bestandteile des Insektenkörpers überhaupt nicht verzehren, ihren Bedarf an Trockensubstanz also zum größten Teile aus dem weichen Inhalte des Kerbtierleibes decken und dementsprechend viel mehr verbrauchen, als dem absoluten Gewichte des Insektes entspricht. Weiter ist zu beachten, daß die Vögel durchaus nicht sparsam mit der Insektennahrung umgehen, vielmehr von größeren Insekten nur ein Stück verzehren und den Rest fallen lassen.

Die Zahl der von einem Vogel aufgenommenen Insekten wird sich trotz sorgfältigster Beobachtung in der freien Natur natürlich niemals einwandfrei feststellen lassen. In der Biologischen Reichsanstalt wurden durch Beobachtung von Meisen, die unter möglichst natürlichen Lebensbedingungen gehalten wurden, folgende interessante und wertvolle Ergebnisse gewonnen: 3 Blau- und 3 Tannenmeisen verzehrten an einem Tage außer einer beträchtlichen Anzahl von Mehlwürmern durchschnittlich 8—9000 Eier der Nonne und etwa 9500—10000 Eier des Kiefernprozessionsspinners. 2 Sumpfmeisen brachten es, trotz des Darbietens des ihnen gewöhnlich vorabreichten Mischfutters noch auf 3000 derartige Eier täglich, die sie so nebenbei als Leckerbissen verzehrten. 3 Sumpfmeisen, 1 Tannenmeise, 1 Schwanzmeise und 2 Goldhähnchen fraßen in 24 Stunden 1876 Raupen des Kiefernspanners. In den Morgenstunden von 9—11 Uhr holten die Goldhähnchen durchschnittlich je 14 Raupen, die auf Kiefernzweigen saßen, also erst gesucht werden mußten, die Tannenmeisen 30 Stück; von 11—12 Uhr verzehrten die Goldhähnchen je 8, die Schwanzmeise 16 Stück. Auch von Kohlmeise und Kleiber wurden die Raupen mit gleicher Gier gefressen und alle Vögel verzehrten sie einige Wochen lang, solange sie ihnen gereicht werden konnten, indem sie ohne Ausnahme ihnen vor allem anderen Futter vom ersten bis zum letzten Tage den Vorzug gaben. Ein weiterer Versuch ergab, daß 2 Kohlmeisen binnen 24 Stunden 187 Puppen des Ringelspinners, die sie erst aus dem Kokon herausholen mußten, verzehrten; bei Kohlweißlings- und Nonnenraupen war der Verbrauch noch höher.

Wenn man nun bedenkt, daß die Vögel diese Insektenmengen Tag für Tag aufnehmen, so kommt man schließlich zu dem Ergebnis, daß ein Meisenpärchen mit den Nachkommen aus zwei Bruten jährlich mindestens 1½ Zentner Insekten in allen Entwicklungsstufen zu seinem Unterhalt braucht. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß allein auf ein Gramm 150—200 Insekteneier gehen.

Um den gesegneten Appetit des Vogels besser darzustellen, habe ich einmal den Versuch gewagt, den Menschen zum Vergleich heranzuziehen. Wollte der Mensch seinem Gewichte nach so viel Nahrung aufnehmen wie unsere kleinsten Insektenfresser, so müßte er täglich ein 2—2½ Zentner schweres Schwein mit Haut und Haar vertilgen. Das alte warnende Wort, daß man ein Tier nicht mit einem Menschen vergleichen soll, erhält hier den schlagenden Beweis seiner Richtigkeit.

Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß einige angesiedelte Meisenpärchen, schon um nicht Hunger leiden zu müssen, einen Obstgarten so gründlich absuchen, daß die Insekten beträchtlich abnehmen, von einer Schädlingsplage jedenfalls keine Rede mehr sein kann. Daß in einem von Vögeln reich beflogenen Gelände das Ungeziefer nicht gänzlich verschwindet, liegt an der ungeheuer großen Vernichtungsziffer, mit der die Natur gerade bei den Insekten rechnet. Wir kennen alle die gewaltigen Eiermengen, mit denen der Schmetterling den Fortbestand seiner Art sichert und bewundern oft sein Geschick, die abgelegten Eier so zu verstecken, daß sie allen Nachstellungen entgehen.

Aus diesem gesunden Appetit ergibt sich aber auch die Notwendigkeit der Winterfütterung, namentlich in den ärgsten Notzeiten, wenn Rauhreif und Glatteis die auf Baum und Strauch versteckten Insekten verdecken. Es ist erwiesen, daß unsere kleinsten Insektenfresser höchstens 16—18 Stunden ohne Nahrung sein können und unbedingt dem Hungertode verfallen, wenn sie länger fasten müssen. In die Praxis umgesetzt heißt dies: Eine Meise, die an einem kurzen Wintertage mit Einbruch der Dunkelheit um 16 Uhr das letzte Futter gefunden hat, muß sich spätestens am nächsten Morgen in der 10. Stunde aufs neue gründlich sättigen können, sonst ist sie erledigt. Diese Zeit verkürzt sich bei starker Kälte, die einen hohen Wärmeverbrauch mit sich bringt. Ich prüfe die Richtigkeit dieser Behauptung alljährlich nach, indem ich Meisen an eine besonders leckere Fütterung gewöhne, die sich hinter dem Doppelfenster befindet, das nachts geschlossen wird. Mit dem ersten Morgengrauen beginnt das Klopfen der hungrigen Gäste am äußeren Fenster und wird immer nachdrücklicher, bis es geöffnet wird. Nach den vorstehenden Ausführungen ist das Ungestüm der Vögel begreiflich; denn die armen Kerle haben um diese Zeit bestimmt einen vollkommen leeren Magen.

Klengel.

Bienenzucht.

In der letzten Nummer kündete der Unterzeichnete an, einmal über Gewinnung des Honigs zu berichten, da verschiedene Anfragen über diesen Punkt an ihn gelangten. Man glaubt gar nicht, wie wenig die Laien von der *Bienenzucht, vom Honig und seiner Gewinnung*, geschweige denn über *den Wert des Honigs* und besonders unseres deutschen Honigs orientiert sind. Meine heutigen Ausführungen seien darum als Aufklärung für diejenigen gedacht, die sich bisher mit *Bienenzucht* und *Honiggewinnung* nicht beschäftigt haben.

Die *Honigernte* ist des Bienenvaters liebste Arbeit, sie beginnt je nach Trachtquelle schon zur Zeit der Raps- und Obstblüte, vorausgesetzt, das die Völker schon zeitig auf der Höhe sind, und das ist die Kunst des Imkers, solche Völker zu erziehen. Besonders ist das das Augenmerk des Frühtrachtimkers, und dazu gehören wir Imker Mitteldeutschlands wohl zumeist. *Raps- und Obstblütenhonig* zu besitzen, ist der Stolz vieler Imker, besonders der Anfänger. Leider kann man Raps- und Obstblütenhonig nicht alle Jahre in größeren Mengen ernten, denn gewöhnlich wird Obst- und Rapsblüte verregnet. Da nun Rapshonig schnell kristallisiert, so wird derselbe, falls die Honigräume gefüllt und die Zellen verdeckelt sind, als Wabenhonig entfernt oder in der Honigschleuder ausgeschleudert. Rapshonig kristalisiert ganz schnell und sieht weiß aus. In diesem Zustande wird er nicht gern gekauft, da man glaubt, es sei kein echter Honig; flüssig findet er eher Abnehmer.

Viele glauben auch dem *Wabenhonig* den Vorzug geben zu müssen. Ich meine, es ist Geschmackssache. Ich persönlich gebe dem geschleuderten Honig wegen seiner Reinheit den Vorzug, zumal das Wachs des Wabenhonigs vom Magen nicht verdaut wird. Ach, die verschiedensten Gründe, wofür gerade Wabenhonig gut sein soll, werden ins Feld geführt. Es ließe sich darüber streiten, doch das überlasse ich den Chemikern, Ärzten und Naturheilkundigen. Die Gewinnung des Wabenhonigs ist einfach, doch manchmal will's keiner werden, wenn die Tracht und Witterung nicht geeignet sind. Mir ist's nur selten mit Wabenhonig so geglückt wie dieses Jahr. Die Gewinnung des Schleuderhonigs geschieht mittels der Honigschleuder, einer Erfindung des österreichischen Majors Edler von Hruschka (1819—1888). Sie holt aus den in rasche Umdrehung versetzten Waben den Honig durch Zentrifugalkraft heraus. Es gibt Vertikal- und Horizontalschleudern. Die Horizontalschleudern sind die heute gebräuchlichsten. Sie sind bekannt als Kesselschleudern und Freischwungschleudern. Auch hier möchte ich keiner den Vorzug geben. Die Kesselschleudern bestehen aus einem aus Drahtgeflecht bestehenden Schleuderkorbe und einem verschließbaren zylindrischen Kessel.

Die Freischwungschleudern haben eine niedere Sammelschüssel, über welcher sich zwei oder drei muldenförmige,

oben durch ein Metallband zusammengehaltene Blechschalen drehen. Der Honig fließt beim Umdrehen in die Schalen und aus diesen in die Sammelschüssel.

Damit der geschleuderte Honig rein abfließt, muß er seinen Weg durch zwei feine Siebe nehmen. Hier werden die Wachsteilchen, die durch das Entdeckeln der Honigwaben noch verblieben sein könnten, abgefangen, so daß der Honig klar abfließt und in größeren Gefäßen aufbewahrt werden kann. — Der Honig bleibt dann in diesen Gefäßen etwa 14 Tage in einem sonnigen Zimmer offen stehen. Es steigen immer noch Wachsteilchen auf, die mit flachem Löffel entfernt werden, und nun erst ist der Honig nach der Klärung reif, in Gläser abgefüllt zu werden.

Dies alles geschieht auf **kaltem Wege**. Der Honig behält sein volles Aroma, keines der ätherischen Öle geht dadurch verloren. Sobald aber Honig über 40° C erhitzt wird, so flüchten die ätherischen Öle und weg ist der köstliche Geschmack. Das geschieht sehr häufig in solchen Geschäften, die den Honig stets flüssig haben wollen, da das kaufende Publikum flüssigen Honig lieber kauft als kristallisierten.

Nach den Frühjahrshonigen folgen die **Sommerhonige**, die oft die **Haupternte** geben. Im Durchschnitt rechnet man 80 Trachttage im Jahre, doch oft sind es nur 10—30 Tage; dieses Jahr kann ich nur 28 Tage als **wirkliche Trachttage** bezeichnen. Was wäre dieses Jahr für eine Rekordernte geworden, wenn wir 60—80 Trachttage gehabt hätten.

Die Gewinnung dieser Honige, die meist in unserem Vaterlande **dunkel** ausfallen (bestehend aus Wald-, Wiesen- und Feldtracht verbunden mit Lindentracht) geschieht, wenn die Waben zu $^1/_3$ verdeckelt sind genau so wie bei den Frühjahrshonigen. Das Reifen des Honigs geht im Sommer schneller vor sich als im Frühjahr.

Die **Farbe des Honigs** kann der Bienenzüchter nicht bestimmen, wir müssen das Geschenk Gottes so nehmen, wie es ist. Daß wir Imker aber nur **echten, unverfälschten, deutschen Bienenhonig** ernten, das zeigen wir, indem wir mit Namen und Ehre dafür haften. **Darum kauft nur Honig im Einheitsglas des deutschen Imkerbundes!**

Imkerheil! Ernst Nebel.

Aus den Vereinen.

Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau.

Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

In den festlich geschmückten Räumen des Meistereck's in **Chemnitz** tagte am Sonntag, den 12. Oktober d. J. der Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter Vertreter vieler Behörden: des Wirtschaftsministeriums, des Finanzministeriums, des Arbeitsministeriums, des Ministeriums des Inneren, der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, der Fachkammer für Gartenbau, des Landesverbandes Sachsen im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues, des Gartenbauverbandes Sachsen, des Rates der Stadt Chemnitz, der Industrie- und Handelskammer, der Gewerbekammer Chemnitz, des Stadtverordnetenkollegiums Chemnitz, des Straßen- und Wasserbauamtes, der Kreishauptmannschaft, mehrere Amtshauptmannschaften und Vertreter der Presse. Ferner zahlreiche Vertreter der Bezirks-Obstbauvereine und anderer befreundeter Körperschaften.

Eröffnet wurde die Tagung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Herrn Ministerialrat **Bareuther Nitze**. Er begrüßte zunächst die Erschienenen und machte auf die ernste Lage des heimischen Obstbaues und seine dringend notwendige Förderung aufmerksam. Im Anschluß daran fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

„Die schwere wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft und des Gartenbaues erfordert rasche und tatkräftige Hilfsmaßnahmen, weil andernfalls mit dem Erliegen wirtschaftlich wertvoller Betriebe in kürzester Frist zu rechnen ist.

Die starke ungehinderte Einfuhr ausländischer Erzeugnisse, insbesondere von Obst und Südfrüchten ist eine Gefahr für alle obstbautreibenden Bevölkerungskreise. Die Einfuhr zu drosseln und sie zum Nutzen der heimischen Wirtschaft steuerlich zu erfassen, ist eine dringende Aufgabe der nächsten Zukunft. Als geeignete Maßnahmen kommen die baldige Abänderung der bestehenden Handelsverträge und die Schaffung von Absatzmonopolen in Betracht. Weiterhin ist es dringend erforderlich, daß im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogrammes auch in den kommenden Jahren ausreichende Mittel von Reich und Staat zur Verfügung gestellt werden, um die mit Erfolg eingeleiteten Maßnahmen der Umveredelung, Neuanpflanzung, Schädlingsbekämpfung und der Förderung des Absatzes wirksam weiterführen zu können.

Der Landesverband ersucht die zuständigen Stellen, insbesondere das Wirtschaftsministerium, bei der Reichsregierung entsprechende Anträge zu stellen und bittet auch die Sächsische Staatsregierung die im Haushaltplan für die Förderung des Obstbaues eingesetzten Mittel angemessen zu erhöhen."

Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des gastgebenden Vereins und verschiedener Behördenvertreter hielt sodann Herr Landwirtschaftsrat **Umhauer**-Bautzen einen Vortrag über: „Obstbau im Haus- und Kleingarten", ergänzt durch eine Reihe von Lichtbildern, dem sich eine Filmvorführung über: „Pilzkrankheiten und tierische Schädlinge im Obstbau" anschloß. Der Vortrag fand eine beifällige Aufnahme, an dem sich eine kurze Aussprache anschloß. Nach warmen Worten des Dankes, namentlich auch für den gastgebenden Verein und mit der dringenden Bitte an alle Beteiligten, die Belange des heimischen Obstbaues auch weiterhin tatkräftig zu fördern, schloß der Vorsitzende die in allen Teilen harmonisch verlaufene Hauptversammlung. Anschließend fand unter zahlreicher Beteiligung eine kurze Besichtigung des botanischen und des Obstbaulehrgartens des Bezirks-Obstbauvereins Chemnitz statt.

Eine lehrreiche Obstbau-Wanderfahrt des Bezirks-Obstbauvereins Bautzen.

Es ist immer interessant, andere Betriebe zu besuchen, sich dort umzuschauen und daraus zu lernen. Diesem Gedanken folgte der Bezirks-Obstbauverein Bautzen, als er in seiner Hauptversammlung beschloß, zur schönen Sommerszeit einige auswärtige obstbauliche Betriebe zu besichtigen. In Ausführung dieses Beschlusses versammelten sich am letzten August-Sonntag früh 7 Uhr eine stattliche Zahl — über 170 Vereinsmitglieder — zum Teil mit Frauen, am Bahnhof Bautzen. Hier standen vier große Autobusse nebst einem Anhänger bereit, die wissensdurstige und unternehmungslustige Schar aufzunehmen. Daß eine solche Ausfahrt möglich war, verdanken wir dem großen Entgegenkommen der Reichspost und der Sächs. Kraftwagen-Verkehrsgesellschaft. Als alles verstaut war, begann die lustige Fahrt in den sonnigen Sonntagsmorgen. Das Ziel war **Pillnitz, Hosterwitz, Tolkewitz**. Aus den Gemeinden der Strecke Bischofswerda—Großhartau stiegen verschiedentlich noch Mitglieder zu. Die Fahrt ging dann weiter

über das hochgelegene, burggekrönte Stolpen hinab nach dem Elbtale. Manch kundiges Auge spähte unterwegs über den Straßenrand hinweg in die fremden Obstgärten, und wir konnten feststellen, daß die dortigen Gegenden reicheren Obstbehang zeigten, als er bei uns zu finden ist. Sicher sind diese von den in unserer Lage so verheerend gewirkten Stürmen mehr verschont geblieben. Nach knapp zweistündiger Fahrt war das nächste Ziel, die „Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau" in Pillnitz, erreicht. Hier versammelte sich alles im größten Hörsaale der Anstalt, und der Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, begrüßte in humorvoller Weise all die Zusammengekommenen. Es war für ihn eine Heerschau über seinen Bautzner Verein sowohl, als auch die Zweigvereine Baruth, Großdubrau und Wilthen. Herren der Anstalt übernahmen bereitwilligst die Führung, und so begann für die Mitglieder eine Lehrschau über die Gebäude und Gärten der prächtig am Elbufer gelegenen Anstalt. Mit Bewunderung konnte man erkennen, wie sich hier ehemalige Marställe in freundliche Lehr- und Arbeitsräume, Wagenschuppen in Vorrats- und Maschinenhallen gewandelt hatten, wie aus der ehemaligen Waschküche eine Obstverwertungsstelle geworden war. Die Anstalt verfolgt das Ziel des Lehrens aller Zweige des Gartenbaues, sowie das Ziel der wissenschaftlichen Forschung und Untersuchung über Pflanzenwachstum, Vermehrung, Düngung, Pflanzenkrankheiten und dergleichen mehr. In der Obstverwertungsstelle, die mit zahlreichen Maschinen ausgestattet ist, konnte man die Erzeugnisse an Apfel-, Johannisbeer- und Kirschmost probieren. In den anschließenden Gärten mit prächtigem Obste wurden Sortenbeobachtungen angestellt. Hervorragend trug der Lord Grosvenor und König Friedrich August von Sachsen. Letztere Apfelsorte ist auch von besonders feinem Geschmack und Aussehen. Auch der in jeden Obstgarten gehörige Bienenstand fehlte nicht. Der Vorstand dieser Anstalt, Herr Prof. Schindler, der an diesem Sonntag leider verreist war, hat es sich zur Aufgabe gestellt, gute Unterlagen für Obstbäume herauszuzüchten, die dann einen gleichmäßigen Wuchs aller Bäume ermöglichen und die Veredelung besonders gut annehmen. Interessant waren auch die jetzt zum zweiten Male tragenden neu gezüchteten Erdbeersorten, namentlich die „Herbstfreude". Freilich kostet die Züchtung neuer Sorten viel Mühe und Sorgfalt, ergeben doch oft 1000 Sämlinge kaum 5 brauchbare Pflanzen, die dann noch eine Reihe von Jahren unter Einzelbeobachtung stehen müssen. Die Hochzüchtung einer Sorte geschieht dadurch, daß die besten Träger bezeichnet und nur von diesen neue Pflanzen genommen werden. Dies sollte auch jedermann in seinem Garten so handhaben. — An sonniger Elblehne in der Nähe des alten Pillnitzer Kirchleins ist ein Weinberg erstanden, dessen wohlgepflegte Stöcke reichen Behang zeigten. Herangewachsen in solch brühender Sonnenwärme, wie am Besuchstage, müssen die schönen Trauben einst einen guten Tropfen ergeben.

Nach anstrengender Besichtigung mundete das einfache, aber preiswerte Mittagessen im schattigen Garten der Anstalt ganz prächtig, und zur Förderung der Verdauung wurde gleich darauf ein Gang durch den herrlichen Pillnitzer Park mit seinen uralten Bäumen, Springbrunnen und farbenreichen Blumenbeeten angetreten. Der Herr Amtshauptmann wurde zum Dolmetscher unserer Gedanken, indem er den Herren von der Anstalt für die freundliche Aufnahme und sachgemäße Führung den Dank aller aussprach.

Um 2 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach den Obstanlagen der Stadt Dresden am Wasserwerk Hosterwitz. Leider konnten wir trotz sorgfältiger Umkreisung der Pflanzung nicht allzuviel Obst darin entdecken, und doch wurde uns berichtet, daß diese 8 bis 10000 Halbstämme und Büsche in ihren 6 Äpfel- und 4 Birnensorten nebst allerhand Sauerkirschen und Pflaumenbäumen in einem Jahre schon 40000 RM Pacht gebracht hätten. Allerdings haben in den ersten Jahren Wühlmäuse und später wiederholt der Frostspanner große Verheerungen angerichtet; doch machte der arg verunkrautete Boden einen wenig gepflegten Eindruck.

Freundlicher sah der nächste Garten aus, zu dem uns unsere Benzinkutschen über das „Blaue Wunder" von Loschwitz nach Tolkewitz brachten: die Großbaumschule und Samenzüchterei von Paul Hauber. Hier konnte man an dem großartigen Obste sehen, was Fleiß und sachgemäße Pflege aus dem sonst armen Sandboden herausholen können. Lange Reihen von Anzuchtkästen zeigten die Vielseitigkeit des Betriebes, der ständig 200, zeitweise auch 500 Menschen beschäftigt. Eine Einrichtung zum künstlichen Regnen wurde uns vorgeführt, und das Auge konnte sich an den langen Beeten farbenprächtiger Stauden erfreuen. Den Glanzpunkt bildete zweifellos das Dahlienfeld. Das war etwas für Liebhaber! Hier konnten sie Farben, Bau und Namen von Tausend dieser herrlichen Herbstblüher studieren, die meistens, wie man uns sagte, durch Stecklinge herangezogen werden. Leider hatten wir nicht genügend Zeit, um auch die außerhalb gelegenen Anzuchtfelder, etwa in Lockwitz oder Seidnitz, zu besuchen. Unter freundlicher Führung in 5 Abteilungen verrannen die Stunden mit Schauen und Staunen recht schnell, und schon rückte die Zeit der Abfahrt heran. Zum Schlusse wurde jedem Teilnehmer noch der sehr interessante neueste Haubersche Katalog eingehändigt, und wir schieden mit herzlichem Danke für all das Gebotene.

Im Dampfschiffhotel, am belebten Elbufer, wurde noch die recht ersehnte Kaffeerast gemacht, und heim ging es über Loschwitz, Weißen Hirsch die Bautzner Straße entlang im lieblichen Abendrot. Alle waren erfüllt mit reichen Eindrücken und Anregungen und mit Notizen beladen, so daß beim Scheiden jeder hoch befriedigt und dankbar den Wunsch aussprach: Bald wieder so etwas!

Der Vorstand des Vereins ist überzeugt, daß solche Darbietungen die Treue zum Verein stärken und die Mitgliederzahl vermehren helfen. Hoffentlich erfüllt sich auch der Wunsch des Vorsitzenden, daß sich der Verein in gleicher Stärke auch jederzeit zur stillen Arbeit in den Versammlungen einfinden möchte.

So ist dieser erste Versuch einer ausgedehnten Exkursion unseres Obstbauvereins als ein sehr gut gelungener zu betrachten; mögen andere folgen! W.

Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".

Unter Leitung des Herrn Professor Ökonomierat Schindler-Pillnitz wurde die am Freitag, den 19. September 1930 stattgefundene sehr gut besuchte Monatsversammlung im Erbgericht zu Niederpoyritz eröffnet und nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten dem Redner des Abends, Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer-Oberlößnitz, zu seinem Vortrag „Der diesjährige starke Schädlingsbefall und seine Ursache" das Wort erteilt. Der in Obstbaukreisen geschätzte und besonders um den sächsischen Weinbau verdiente Redner behandelte den ziemlich schwierigen und umfangreichen Stoff seines Vortrages in einer Weise, die von reicher Erfahrung und tiefer Naturkenntnis zeugte, auch verstand er es, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Ende der sehr eingehenden Ausführungen durch volkstümliche, des Humors nicht entbehrende Sprache wachzuhalten. Die argen Verwüstungen, die so mancherlei tierische und pflanzliche Schädlinge in diesem Jahre in größeren Obstpflanzungen wie in Hausgärten zum Leidwesen der Besitzer angerichtet haben, wurden geschildert und Mittel und Maßnahmen (auch vorbeugende) zur Bekämpfung jener genannt. Wenigen dürfte bekannt sein, daß das diesjährige zahlreiche Vorkommen schädlicher Insekten (Obstmade) und von Krankheiten (Apfelfäule) — wie Redner überzeugend nachwies — auf den harten Winter 1928/29 zurückzuführen ist, da der Frost nicht nur den oberen Teilen, sondern auch der Wurzel der Bäume geschadet, überhaupt eine Hemmung der Lebensvorgänge verursacht hat; dadurch aber ist die Widerstandsfähigkeit gegenüber schädlichen Einflüssen auf

Jahre geschwächt worden. — Dem Vortragenden wurde reicher Beifall gespendet und durch den Vorsitzenden herzlich gedankt. Letzterer hatte auch am Anfang der Versammlung des Ablebens des Ministerialdirektor a. D. Dr. von Hübel gedacht, der sich durch Unterstützung des Landesverbandes und Förderung des Obstbaues große Verdienste erworben hat.

Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".

Der Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal", der sich unter der verständnisvollen Leitung des derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Professor Ökonomierat Schindler, in stetig aufsteigender Entwickelung befindet, hielt am 16. d. M. im Erbgericht Niederpoyritz eine Monatsversammlung ab, die von zahlreichen Mitgliedern und Gästen besucht war. Unter dem Geschäftlichen ist eine Mitteilung hervorzuheben, nach der im November und Dezember 2 Sonderlehrgänge für fachlich Fortgeschrittene an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz stattfinden werden. Der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, Herr Eisenbahninspektor Hauffe, Blasewitz, berichtete über die Vorbereitungen zum Stiftungsfest, das — den Zeitverhältnissen Rechnung tragend — in einfacher Form abgehalten werden soll. Aus dem vom Vorstand für kommenden Winter aufgestellten Arbeitsplan ist zu entnehmen, daß schon jetzt die Herren Landwirtschaftsrat Umhauer und Bürgermeister Müller zu Vorträgen gewonnen sind.

Sodann sprach Herr Gutsbesitzer und Obstpächter Noch über die Gefahr des Frostspanners und erwähnte, wie auf dem Borsberg eine gemeinsame Bekämpfung dieses Schädlings vom Bürgermeister der Gemeinde Borsberg, Herrn Müller, in die Wege geleitet und in vorbildlicher Weise — ohne Zwang, aber tatkräftig — durchgeführt worden sei. Etwa 3000 Obstbäume seien in genanntem Gebiet mit dem sehr handlichen und verhältnismäßig billigen Leimring „Fix-Fertig" versehen worden. Wenn auch zu wünschen ist, daß dieses Beispiel überall — wo nötig — nachgeahmt werde, so beschloß man doch auf Anregung des Vorstandes, durch den Landesverband dahin zu wirken, daß regierungsseitig eine allgemeine Bekämpfung des Frostspanners angeordnet werde — neben gleichzeitiger strenger Durchführung bereits bestehender Vorschriften über Schädlingsbekämpfung.

Auf die Erfordernisse der Jahreszeit nahm auch ein Vortrag des Herrn Obergärtner Maas, Dresden-Tolkewitz, Bedacht, der die richtige Pflanzweise der Obstbäume und Beerensträucher erläuterte und in anschaulicher Weise den Schnitt von Wurzel und Krone an schönen Exemplaren der verschiedensten Baumformen der Firma P. Hauber ausführte.

Eine kleine Ausstellung prächtiger Obstsorten und Herbstblumen war dadurch zustande gekommen, daß Mitglieder eigene Erzeugnisse mitgebracht hatten, die lebhaft besprochen wurden. — Wie den Vortragenden für ihre Mühe, so dankte der Vorsitzende auch den Mitgliedern für die rege Beteiligung und Mitarbeit.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Am 20. und 21. September dieses Jahres unternahm der Verein mit recht beachtlicher Teilnehmerzahl einen Besichtigungs- und Lehrausflug in das deutsche Elbtal nach Böhmen. Die Fahrt ging zunächst mit Sonderwagen bis Bahnhof Tetschen, wo sich der Obmann und der Geschäftsleiter des Obst- und Gartenbauvereins für das deutsche Elbtal in Böhmen zum Empfange eingefunden hatten und die Führung übernahmen. Von hier ging es mittels Autobus in das auf der Höhe gelegene Malschwitzer Obstbaugelände, wo vorzugsweise feldmäßiger Obstbau mustergültig betrieben wird. Sodann ging es weiter nach Topkowitz, wo in großem Umfange die Obstverpackung und -verladung auf Elbkähne besichtigt werden konnte. Schließlich führte die Fahrt weiter bis Aussig. Hier fand am Abend ein gemeinsames Beisammensein mit den Herren des dortigen Obstbauvereins bei recht wertvoller Aussprache statt. Am nächsten Tage früh fuhr man bei herrlichem Wetter zunächst mit der Bahn bis Salesel, wo unser Ziel wieder große und schöne Obstanlagen waren. Dann fand eine Besichtigung des wunderbar schön an der Elbe gelegenen Ortes statt, wobei auch das berühmte Dubitzer Kirchlein prächtig vor uns lag. Mittels Dampfer ging die Fahrt von hier weiter durch das landschaftlich äußerst schöne Elbtal in der Farbenpracht des Herbstes nach Groß-Czernosek. Wohin man hier blickte, wuchsen Reben. Unter Führung des dortigen Verwalters fand eine eingehende Besichtigung der Weinberge, der Pressen und der Weinkellereien statt. In der Schloßweinschänke, wo eine besonders frohe Stimmung herrschte, wurde gerastet und zum Mittagessen der dortige Rebensaft gekostet. Von hier war der Blick auf die steil ansteigenden Kegel des Lobasch, des Donnersberges und der mit Ruinen gekrönten Felsen Kammaik und Kostial bezaubernd. Es führte nun unser Weg nach der hochgelegenen Stadt Leitmeritz, wo zunächst eine Besichtigung des dortigen Fruchthofes und der Obstversteigerungshalle stattfand und vom dortigen Vertreter eine Erläuterung der daselbst neu aufgestellten elektrischen Versteigerungsuhr gegeben wurde. Hieran schloß sich eine eingehende Besichtigung der dortigen Acker-, Obst- und Weinbauschule unter Führung des gesamten Lehrkörpers der Anstalt. Sehr befriedigt und mit voller Anerkennung über das in 2 Tagen Gesehene kehrte man am Abend gemeinsam und in bester Stimmung wieder nach Dresden zurück.

Bericht der Obstsammelstelle Leipzig-Großmarkthalle vom 18. Oktober 1930.

Kernobst:

Tafeläpfel	RM 20,—	bis RM 26,—	per	50 kg
Eßäpfel	„ 15,—	„ „ 18,—	„	50 „
Schöner von Boskoop I	„ 22,—	„ „ 24,—	„	50 „
Wintergoldparmäne I	„ 25,—	„ „ 30,—	„	50 „
Tafelbirnen	„ 25,—	„ „ 35,—	„	50 „
Eßbirnen	„ 12,—	„ „ 20,—	„	50 „

Steinobst:

Zwetschen . . . . . RM 36,— bis RM 38,— per 50 kg

Kohlgemüse:

Blumenkohl I	RM 6,—	bis RM 6,50	per	Stiege
Weißkohl	„ 2,—		„	50 kg
Rotkohl	„ 3,—	„ „ 4,50	„	50 „
Wirsingkohl	„ 5,—	„ „ 6,—	„	50 „
Grünkohl	„ 4,—	„ „ 5,—	„	50 „
Rosenkohl I	„ 35,—	„ „ 40,—	„	50 „
Rosenkohl II	„ 30,—	„ „ 32,—	„	50 „

Wurzeln und Knollen:

Freilandkohlrabi	RM 1,50	bis RM 2,—	per	Schock
Möhren I, gewasch.	„ 2,50	„ „ 3,—	„	50 kg
Sellerie I	„ 6,—	„ „ 7,—	„	Schock
Sellerie II	„ 3,—	„ „ 4,—	„	„

Salatgemüse:

Kopfsalat I.	RM 6,—	bis RM 6,50	per	Schock
Endiviensalat	„ 10,—	„ „ 15,—	„	100 Stck.
Spinat	„ 4,—	„ „ 5,—	„	50 kg

Verschiedenes:

Freilandtomaten	RM 20,—	bis RM 25,—	per	50 kg
Zwiebeln, sortiert	„ 2,—	„ „ 2,50	„	50 „

Gelbfleischige Speisekartoffeln in Waggonladungen per 50 kg RM 1,40 bis RM 1,70.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Bezirks-Obstbauverein Boxdorf und Umgegend.

Nächste Versammlung am Montag, den 17. November 1930, abends 8 Uhr, im Restaurant „Brauerei" in Reichenberg. Wichtige Tagesordnung, selbige wird daselbst bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Vogelfutter (Hanf) kann bei Mitglied Fickler entnommen werden.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Für die Winterversammlungen sind die folgenden Vorträge vorgesehen: 8. November Herr Rippel-Dresden „Bodenbearbeitung und Düngung". — 13. Dezember Herr Prof. Schindler-Pillnitz „Neuzeitlicher Erdbeeranbau". — 10. Januar Herr Dr. Gleitsmann-Zitzschewig „Radfahrt durch Italien". — 14. Februar Herr Prof. Gleisberg-Pillnitz „Schädlingsbekämpfung". — 14. März Herr Ernst-Dresden „Früchteabsatz".

Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, im Wilhelmsbad Ausschußsitzung. — Sonnabend, den 8. November, 8 Uhr abends, Monatsversammlung. Vortrag von Herrn Rippel. Vorführung eines Benzingaserzeugers für den Haushalt und Vorführung eines neuen Sprengapparates von Herrn Arno Wolf in Kötitz.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Mittwoch, den 12. November dieses Jahres, abends 1/2 8 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Amtshof, Sachsenplatz Nr. 2, I. Berichterstattung über den Lehrausflug des Vereins am 20. u. 21. September 1930 in das böhmische Obstbaugebiet vom 2. Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Knörnschild, Dresden. Hierzu ist das Erscheinen aller Mitglieder besonders erwünscht; Gäste sind willkommen.

Obst- und Gartenbauverein Hellerau.

Vortrags-Veranstaltung am Freitag, den 21. November pünktlich abends 8 Uhr in der Waldschänke zu Hellerau. Herr Direktor i. R. Landwirtschaftsrat Dr. Spahr, Naumburg (Saale), wird sprechen über: Biologisch-dynamische oder agrikultur-chemische Wirtschaftsordnung.

Der Vorstand bittet angesichts der sehr zeitgemäßen Frage um recht zahlreichen Besuch.

Bezirks-Obstbauverein Klotzsche.

Dienstag, den 18. November 1930, abends 8 Uhr, im „Kurhaus", Monatsversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Landwirtschaftsrates Pfeiffer.

Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Prausitz und Umgegend.

Nächste Bezirksversammlung: Sonntag, den 9. November, nachmittags 5 Uhr, bei Herrn Max Frohberg, Mehltheuer.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Hauptversammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins in Plauen i. V. Der Bienenwart. 2. Bericht über die Hauptversammlung des Landesverbandes für Obst- und Weinbau in Chemnitz. Der Vorsitzende. 3. Verschiedenes.

Bezirks-Obstbauverein Rähnitz u. Umg.

Ende Oktober d. J. wird wieder ein Waggon Torfmull eintreffen. Die Mitglieder werden gebeten, ihren Bedarf sofort bei Herrn Osw. Schiefner in Rähnitz abzuholen, der Preis hat sich nicht geändert. Düngekalk, in Säcken von 60 Pfd., ist auch noch abzugeben.

Außerdem wird bekanntgegeben, daß eine Sammelbestellung von Obstbäumen vorgenommen werden soll. Interessenten werden gebeten, den Bedarf beim Vorsitzenden bis 15. November d. J. anzumelden. Die Lieferung der Bäume wird im Frühjahr 1931 erfolgen.

▽

Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Herbsthauptversammlung des Kreis-Obstbauvereins Eisenach.

Der jetzt aus 45 Untervereinen bestehende und etwa 1000 Mitglieder zählende Kreis-Obst- und Gartenbauverein Eisenach hielt am 5. Oktober im Hotel „Reichskanzler", Eisenach, seine zahlreich besuchte Herbsthauptversammlung ab.

Nach erfolgter Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Oberlehrer Fuhrmann, Eisenach, wies dieser auf die im vergangenen Frühjahr erst günstigen Ernteaussichten hin. Es trat aber dann infolge Ungunst der Witterung (Kälte und Nässe) sowie starken Auftretens der Obstmade eine ungünstige Weiterentwickelung ein, als deren Folgen die diesjährige schlechte Obsternte bezeichnet werden muß. Auf die Wichtigkeit der richtigen Sortierung gerade jetzt, zur Zeit des Obstabsatzes, kam der Vorsitzende zu sprechen. — Aus dem vorliegenden Arbeitsplan sei folgendes hervorgehoben:

Die Versammlung nimmt den Bericht über die am 26. September stattgefundene Vorstandssitzung entgegen. Sodann geschieht die Aufnahme neuer Obstbauvereine in den Kreisverein. Es sind dies die Vereine Fernbreitenbach, Ütteroda, Kittelsthal und Stadtlengsfeld. Betreffs der Stellungnahme zum Ausbau der Obstmärkte beschließt die Versammlung, daß Ende Oktober an einem vom Vorstande noch zu bestimmenden Tage größere Mengen Obstes auf den Eisenacher Markt gebracht werden sollen. Ein offizieller Obstmarkt kann aber wegen des schlechten Ernteausfalls nicht stattfinden.

Der 2. Vorsitzende, Oberlehrer Eckstein, Lauchröden, referiert über Obstsammelstellen. Er weist auf die Notwendigkeit dieser Einrichtungen hin, die, richtig geleitet und organisiert, uns im Kampfe gegen die Überschwemmung des deutschen Obstmarktes mit Auslandsware wertvolle Dienste leisten können. Zwecks Belieferung und Versorgung unseres Eisenacher Kreises mit gutem einheimischem Obst schlägt er den im Vorstand eingehend besprochenen Anschluß an die „Sammelstelle landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Eisenach, G. m. b. H." vom ländlichen Hausfrauen-Verein am Frauenberg vor. Hier ist ein erleichterter Absatz und eine bessere Verwertung der hervorgebrachten Erzeugnisse möglich. Das Obst wird auf eigne Rechnung und Gefahr des Anlieferers verkauft. Jede Menge kann angeliefert werden. Es sind Lagerräume vorhanden. Die Mitgliedschaft kann von geschäftsfähigen Personen und Vereinigungen erworben werden. Das Eintrittsgeld beträgt für den Kreis-Obstbauverein 10 RM, ein Geschäftsanteil 10 RM und die Risikoprämie 50 RM.

Landwirtschaftsrat Rodeck gibt ausführliche Aufklärung über die Verkaufsstelle des ländlichen Hausfrauen-Vereins, die als ein unter „Dach gebrachter Marktverkehr" zu betrachten ist. Lehrer Vollmer, Kreis-Obstbauinspektor Woche, Oberlehrer Schuhmann und Obstbauvereinsvorsitzender Müller, Seebach, treten ebenfalls warm für den Anschluß in der vorgeschlagenen Form

ein. Er wird dann von den Versammlungsteilnehmern zum Beschluß erhoben.

Neben dieser Obstsammelstelle sind vom Landesverband Thüringen für Obst-, Wein- und Gartenbau Obstsammelstellen in den verschiedensten Kreisen eingerichtet. Das durch diese aufgekaufte Obst soll nach einer Zentralobstsammel- und Verkaufsstelle in Schaale bei Rudolstadt gesandt werden. Im Landkreise Eisenach ist Obstbauinspektor Woche, Eisenach, (vorläufig) mit dem festen Aufkauf von allen handelsfähigen Obstarten beauftragt worden.

Im weiteren Verlauf der Herbstversammlung gibt Obstbauinspektor Woche das erweiterte Kreisobstsortiment bekannt, das von ihm neu aufgestellt wurde, und allgemeinen Beifall und Annahme fand. Weiter berichtet er eingehend über die von ihm angestellten Raupenleimversuche. Lehrer Vollmer, Untersuhl, gibt die Ergebnisse eines Düngeversuches, Vereinsvorsitzender Fuchs, Wünschensuhl, die eines Spritzversuches bekannt. Allgemein geklagt wird seitens der Obst- und Gartenbauer über das starke Auftreten der Obstmade und die angerichteten großen Schäden.

Die sofortige Anlage von Raupenleimringen zur Bekämpfung des Frostnachtspanners wird dringend empfohlen. In der Frühjahrshauptversammlung 1931 wird der Kreisvereinsvorsitzende, Oberlehrer Fuhrmann, einen ausführlichen Bericht über die Obstbaulehrwirtschaft der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Naumburg geben, und das Vorstandsmitglied, Lehrer Vollmer, wird einen Vortrag über „Die Obstmade" halten.

Eine Anzahl im Versammlungslokale ausgestellter Äpfel konnte bestimmt werden.

Nach einem Aufruf an die Mitglieder, weiterhin den Kreis-Obstbauverein zu unterstützen und die Vereinstätigkeit in den Untervereinen während der Wintermonate recht fruchtbar zu gestalten, schloß Oberlehrer Fuhrmann die anregend verlaufene und wiederum belehrende Herbsthauptversammlung.

▽

Aus den Lehranstalten.

Sonderlehrgang: „Boden, Samen, Pflanze", vom 24.—28. November 1930, veranstaltet von der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz, Elbe.

Der Lehrgang ist für fachlich Fortgeschrittene bestimmt, in erster Linie für Inhaber und Leiter von Gartenbaubetrieben, sowie sonstige Beamte und Angestellte im Obst-, Gemüse- und Gartenbau. Er umfaßt Vorträge, praktische Übungen und Anleitungen.

Vortragsfolge: Montag: 9—12 Uhr „Bodengefüge", Dr. Gahlnbäck und Landwirtschaftsassessor Wetzel. 2—5½ Uhr „Neuzeitliche Bodenbearbeitungsgeräte und Pflanzweiten," staatl. dipl. Gartenbauinspektor Binder.

Dienstag: 9—12 Uhr „Bodenreaktion", Dr. Gahlnbäck und Landwirtschaftsassessor Wetzel. 2 5½ Uhr „Bodenreaktion", Fortsetzung. „Bodenschädlinge, Bodenkrankheiten und Bodendesinfektion", Prof. Dr. Gleisberg.

Mittwoch: 9—12 Uhr „Vererbungsgrundlagen der Pflanzenzüchtung. — Keimprüfungen." Prof. Dr. Gleisberg. 2—5½ Uhr „Obstunterlagen". Prof. Schindler.

Donnerstag: 9—12 Uhr, „Gesichtspunkte für Kultur- und Wirtschaftspläne," staatl. dipl. Gartenbauinspektor Binder. 2—5½ Uhr, „Wurzelentwicklung bei Obstgewächsen und einigen anderen Pflanzen", Prof. Schindler.

Sonderlehrgang zur Einführung in den Obstbau- und Baumschulenbetrieb, sowie die Behandlung von Ziergehölzen, vom 1.—5. Dezember 1930 an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, Pillnitz.

Der Lehrgang umfaßt täglich die Zeit von 9—5 Uhr, bei einer Mittagspause von 1½ Stunden. Er besteht vorwiegend aus praktischen Unterweisungen in den Anstaltskulturen und wird ergänzt durch Vorträge, insbesondere Lichtbildervorträge, und durch Erläuterungen an Präparaten, Modellen, lebenden Pflanzen usw.

Lehrstoffgebiete: a) Obstbau: Bepflanzungspläne, Unternutzung, Vorbereitung der Pflanzung, das Pflanzen selbst — Kronen- und Stammbehandlung bei jungen und älteren Bäumen, sowie bei Formbäumen, Beerensträuchern, Spalierreben, — Umpfropfen, Bodenbearbeitung, Düngung, Gesunderhaltung. b) Baumschule: Anzucht von Obsthoch- und Halbstämmen, Büschen und sonstigen einfachen Baumformen — Veredlungsschnitte. c) Ziergehölze: Verwendung und Behandlung von Bäumen, Sträuchern und Schlingern.

Der Lehrgang ist in erster Linie für jüngere Gärtner gedacht. Mit Rücksicht auf die praktischen Unterweisungen muß die Teilnehmerzahl beschränkt werden. Es empfiehlt sich umgehende Anmeldung. Die Einschreibegebühr von 1,— RM ist der Anmeldung beizufügen, weitere 4,— RM Lehrbeitrag werden bei Beginn des Kursus eingezogen. Schneidewerkzeuge (Schere, Baummesser, Säge) sind mitzubringen oder in der Anstalt zu kaufen. Unterkunft muß nötigenfalls im Orte genommen werden. Die Lehranstalt kann keine Wohnung bieten, doch ist Teilnahme am Mittagessen in der Anstaltsküche möglich.

▽

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Den Vereinen wird mitgeteilt, daß Beihilfen für Anschaffung von Pflanzenschutzgeräten vorläufig nicht mehr zur Verfügung stehen. Die bereitgestellten Mittel sind restlos aufgebraucht und es steht im Augenblick noch nicht fest, ob wieder weitere Mittel bereitgestellt werden.

Bezug von Vogel-Winterfutter.

Auch in diesem Jahre bietet die Großfirma K. A. Marheimer, Berlin NW 87, Siemensstraße 7, Vogel-Winterfutter an, und zwar zu noch niedrigerem Preise als im Vorjahre. Es werden geliefert Hanf zu 13,50 RM und Sonnenblumenkerne zu 14,00 RM je Zentner einschl. Sack gegen Nachnahme ab Berlin-Moabit. Das angebotene Futter ist nach den von unserm Vogelschutz-Sachverständigen untersuchten Proben von bester Beschaffenheit. Zur Verbilligung der Fracht ist Massenbezug durch die Bezirks-Obstbauvereine zu empfehlen. Bei Aufgabe von Bestellungen ist zur Bedingung zu machen, daß die Lieferung so auszufallen hat, wie die dem Vogelschutz-Sachverständigen Klengel übersandten Muster.

▽

Kleine Mitteilungen.

Gründung eines Verbandes der gewerblichen Süßmostkeltereien!

Am 6. September 1930 erfolgte in Berlin unter Führung maßgebender Firmen die Gründung eines Verbandes der Deutschen Süßmostkeltereien, dessen Vorsitz Herr E. Donath in Firma Donath's Obstkelterei, Dresden-A. 47, übernommen hat. — Der junge Verband hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Interessen der gewerblichen Süßmostkeltereien weitestgehend zu wahren und sich ganz besonders der Qualitätshebung- und Überwachung zu widmen. Enge Fühlungnahme mit Behörden und Verbraucherorganisationen wird angestrebt.

Das rege Interesse, welches die eingeladenen Firmen bei der Gründung gezeigt haben, dürfte ein Beweis dafür sein, welch großes Bedürfnis für einen solchen Zusammenschluß bestand. Es ist deshalb anzunehmen, daß diese jetzt gegründete Vereinigung einer Gruppe von Betrieben, die seither keinerlei Interessenvertretung hatte, zum Vorteil ihrer Mitglieder reichlich und befriedigende Arbeit finden wird.

Das Lexikon für alle Leute

der Kleine Herder ist es heute.
Man trifft ihn fast bei jedermann,
drum schaffe dir ihn schleunigst an.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Vogelschutzgeräte
„System Rausch"
D. R. G. M.
Futterapparate
Nistkästen
Das Vollkommenste auf dem Gebiete des Vogelschutzes. Prospekte frei!
Ing. Sillack,
Langewiesen/Thür.

Nähere Auskunft erhalten unsere Leser von dem obengenannten Vorsitzenden oder durch Herrn Georg Rackles, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 10, den stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführer und Schatzmeister des Verbandes.

Dahlien in Torfmull überwintern.

Das überwintern der Dahlien ist bekanntlich eine nicht ganz einfache Sache. Im Keller faulen sie leicht, auf dem Boden erfrieren sie oder sie schrumpfen ein und wachsen im nächsten Jahre garnicht an oder sehr schwach. Versuche haben nun gezeigt, daß Torfmull ein ebenso einfaches wie zweckmäßiges Mittel ist, um Dahlien gut über den Winter zu bringen. Man gräbt im Garten eine Grube, die groß genug ist, um die zu überwinternden Dahlien aufnehmen zu können. Natürlich darf kein Grundwasser in die Grube dringen können. Auf den Boden der Grube kommt eine handhohe Schicht Torfmull, auf den die Knollen nebeneinander gestellt werden. Die Zwischenräume werden ebenfalls mit Torfmull ausgefüllt, und so geht es weiter bis alle Dahlienknollen untergebracht sind. Ganz oben kommt eine dickere Schicht Torfmull. Zuletzt kommt eine Lage Dachpappe oder Bretter, darauf eine etwa 35 cm starke Schicht Torfmull. Diese kann bei besonders starkem Frost noch erhöht werden. Auf diese Weise kommen die Dahlienknollen geschützt durch den Winter, ohne erheblich zu schrumpfen. Hortulux.

Der Wert des Vogelschutzes

wird leider noch immer nicht genügend geschätzt, trotzdem doch sicher genug darüber geschrieben wird. Tatsächlich besitzen wir in einem sachgemäßen Vogelschutz ein ausgezeichnetes Mittel, um der großen Zahl der Gartenschädlinge ein vollwertiges Gegengewicht gegenüberstellen zu können. Was Worte nicht zu sagen vermögen, läßt sich vielleicht in Zahlen überzeugender ausdrücken. So ist z. B. festgestellt worden, daß ein einziges Meisenpaar mit vier Jungen in einem Sommer nicht weniger als 6 Zentner Raupen vertilgt. Wenn wir also versuchen, ein Meisenpärchen in unserem Garten anzusiedeln, so haben wir die Schädlingspolizei stets in nächster Nähe. Die verhältnismäßig geringen Unkosten, die wir für einen Nistkasten aufzuwenden hätten, würden sich also in reichem Maße bezahlt machen. Deshalb sollte kein Gartenbesitzer versäumen, Nistkästen (nicht nur für Meisen allein) aufzuhängen. Er nützt damit nicht nur sich allein, sondern auch der Allgemeinheit. Hortulux.

Nicht zu tief pflanzen!

Es ist ja eine alte Regel, einen Obstbaum nie tiefer zu pflanzen, als derselbe ursprünglich gestanden hat. Weil aber immer wieder dagegen gefehlt wird, ist es vielleicht doch nützlich, auf die schädlichen Folgen hinzuweisen. In den meisten Fällen haben die Bäume ursprünglich richtig gestanden, stehen aber bei späteren Bodensenkungen nachher zu tief. Dadurch bilden sich sogenannte Notwurzeln. Diese bildet der Baum, um dem unnatürlichen Zustand ein Gegengewicht gegenüberzustellen und sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Die Bäume führen trotzdem jahrelang nur ein kümmerliches Dasein, bis sie endlich vollends zum Absterben gebracht werden.
Emil Müller, Baumwärter, Meißen.

▽

Geschäftliches.

Bei Einrichtung von Futterplätzen für die Fütterung von Vögeln wird erneut auf die sehr zweckmäßigen Winterschen Futterkessel, die in erster Linie für die Fütterung von Meisen in Frage kommen, hingewiesen. Näheres ist aus dem in dieser Nummer veröffentlichten Inserat zu ersehen.

▽

Bücherschau.

„Geschichtliche Wanderfahrten". Um die Freude an der Geschichte unseres Sachsenlandes zu fördern und dem Wunsche nach zuverlässigen Ratgebern entgegenzukommen, eröffnet die Verlagsbuchhandlung C. Heinrich in Dresden unter Leitung von Oberstaatsarchivar Dr. Artur Brabant eine Reihe „Geschichtlicher Wanderfahrten". Sie sollen dem Geschichtsfreund sorgsam von Fachleuten bearbeiteten Stoff in volkstümlicher Form bieten zur Erkenntnis der Landesgeschichte; sie sollen von der Entwicklung Sachsens in Krieg und Frieden, in Handel und Verkehr, in Kunst und Wissenschaft erzählen und über die Schauplätze großer Ereignisse, wie zu den Schönheiten kunstgeweihter Orte führen. Für die Wandertage der Schulen möchten sie eine Quelle von Anregung sein. Jedes Bändchen beschreibt eine ganz- oder halbtägige Wanderung in handlicher Form, die bequemes Mitnehmen gestattet. Der billige Preis von 60 Pfg. für jedes Heft erleichtert die Anschaffung der schmucken Bändchen. Bisher sind erschienen:

Nr. 1: Brabant, Der Große Garten und seine Umgebung als Kampfplatz. Nr. 2: Scheiblich, Von alten Wegen rings um Dresden. Nr. 3: Scheer, Dresden-Johannstadt, die Welt vor dem Ziegelschlag. Nr. 4: Mörtzsch, Vom Burgward Briesnitz bis zum Burgberg Niederwartha. Nr. 5: Mörtzsch, Eine Elbwanderung. Nr. 6: Großmann, Die Albrechtschlösser bei Dresden.

In Kürze werden weitere Bändchen folgen, darunter: Klosterfahrten ins Meißner Land. Zwischen Freiberg und Meißen. Der Dresdner Zwinger und seine Erneuerung. Die Friedrichstadt. Altsächsische Jagdschlösser und Jagdgeschichtliches.

Die Heftchen sind in jeder Buchhandlung wie beim Verlag direkt erhältlich. Scho.

Der sächsische Bauernkalender.

Zum zehnten Male erscheint in dem bekannten schmucken Kleide der sächsische Bauernkalender und wird gewiß wie seine Vorgänger überall liebevolle Aufnahme finden. Die vielfachen Bilder des zehnten Jahrganges stammen von dem wohl allen Lesern des sächsischen Bauernkalenders bekannten Tiermaler Karl Wagner in Zehlendorf. Vor allem beachtenswert sind die humoristischen Tierbilder der 12 Monate des Jahres. Sie werden bestimmt überall wohlwollend Aufnahme finden. Der Textinhalt ist auch in diesem Jahre wieder außerordentlich inhaltsreich und beschäftigt sich mit fast allen Zweigen der sächsischen Landwirtschaft, auch des Obstbaues ist gedacht worden. Es sind im sächsischen Bauernkalender nicht weniger als 50 Aufsätze und Artikel, und von Bildern zählt man über 100, darunter mehrere, die eine ganze Seite füllen. Der sächsische Bauernkalender, zehnter Jahrgang für das Jahr 1931, ist wohl im besten Sinne ein echt sächsisches Heimatsbuch, dabei ist es schon für den billigen Preis von 2,20 RM im Buchhandel zu haben. Liebhaberausgabe kostet 3 RM. Bei Vereinsbezug von mindestens 8 Stück (portofrei, ohne Berechnung von Verpackung) kann der sächsische Bauernkalender bezogen werden:

Ausgabe A, ohne Messen und Märkte . . .	1,20 RM
„ B, mit „ „ „ . . .	1,30 RM
„ C, auf Kunstdruckpapier „	2,— RM

Schomerus.

Gärtnerische Betriebslehre zum Gebrauch an gärtnerischen Fachschulen wie auch zum Selbstunterricht. Bearbeitet von Ing. L. Marchal, Pflanzenbauoberinspektor des Tiroler Landeskulturrates in Innsbruck und P. Schlenz, Diplom-Gartenbautnspektor, Gartenbaulehrer an der staatl. württbg. Gartenbauschule in Hohenheim. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83. Preis geb. 3,40 RM.

Die Fachliteratur ist arm an Werken über die Betriebslehre im Gartenbau. Mancher könnte unter den gegebenen Verhältnissen noch gute Erfolge erzielen, hätte er gelernt, mehr wirtschaftlich und kaufmännisch zu denken.

J. Neßler, Die Bereitung, Pflege und Untersuchung des Weines. 9. Auflage, neu bearbeitet von Professor Dr. C. von der Heide, Vorstand der Weinchemischen Versuchsstation Geisenheim a. Rh. und Professor Dr. K. Kroemer, Vorstand der Pflanzenphysiologischen Versuchsstation Geisenheim a. Rh. Mit 119 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83. Preis in Leinen geb. 18,— RM.

Nachdem das Buch jahrelang vergriffen war, liegt nunmehr die 9. Auflage in vollständiger Neubearbeitung durch zwei erste Fachleute vor.

Die besten gärtnerischen Geräte. Für die Praxis ausgewählt von H. Steinmetz, Diplomlandwirt in Durlach in Baden. Mit 98 Textabbildungen. (Gärtnerische Lehrhefte, Heft 38.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29. Steif broschiert 4,80 RM.

Eine kurzgefaßte, für die Praxis bestimmte Zusammenstellung der zweckmäßigsten gärtnerischen Geräte hat bisher gefehlt. Viele Geräte sind zu wenig bekannt, andere werden nicht immer richtig angewandt. Deshalb wird es sehr begrüßt werden, daß mit dieser Schrift einmal eine praktische Gerätekunde geschaffen worden ist, ein Buch, daß darüber aufklärt, wie durch zweckmäßige Geräte und deren richtige Anwendung Arbeitskraft und Arbeitszeit erspart werden können, ohne sich dabei mehr anzustrengen, als dies bisher der Fall war. Das Buch behandelt übersichtlich und durch

Kein Bekämpfen
aller Obstbaumschädlinge ohne
Fanggürtel u. Leimringe
„Original Breuer"
garantiert wasserfest
Papierwerk Breuer
Vohwinkel

gute Abbildungen veranschaulicht die verschiedenen Geräte zur Bodenbereitung, die Geräte zur Saat und zum Pflanzen, zur Pflege der Pflanzen, die Geräte zur Schädlingsbekämpfung, zur Pflege der Bäume, Sträucher und Hecken, die Ernte- und Transportgeräte. Von großem Wert ist das wohlfeile Heft schließlich auch für den Gerätefabrikanten und den Gerätehändler, denen es Ausschluß über die Bedürfnisse und Verwendung der Geräte gibt.

60 Jahre Landwirtschaftliches Institut der Universität Leipzig 1860—1929. Vorliegende Schrift kann durch das Sekretariat des Instituts bezogen werden. Die Schrift ist gerade deswegen so wertvoll, weil in heutiger Zeit ein Rückgang des Zuzugs praktischer Landwirte zum Studium der Landwirtschaft zu bemerken ist. Es sollte kein Landwirt unterlassen, wenn es irgend möglich ist, seinem Sohn Gelegenheit zu einem viersemestrigen landwirtschaftlichen Studium zu geben. Es genügt hierfür das Zeugnis der mittleren Reife (Einjährigen-Zeugnis).

▽

Eingegangene Preislisten.

Herm. Rosenthal, Rötha b. Leipzig. Baumschulen.

Paul Hauber, Großbaumschulen, **Dresden-Tolkewitz.**

Gebr. Mohr, Baumschulen, **Langelohe b. Elmshorn.** Herbst 1930 und Frühjahr 1931.

Otto Böttcher jun., Tabarz (Bez. Erfurt). Forstlandwirtschaftliche Samen- und Pflanzengroßhandlung.

J. Timm & Co., Baumschulen, **Elmshorn** (Holstein) Papenhöhe 29.

Otto Böttcher jun., Tabarz, (Bez. Erfurt). Samen und Pflanzen. Hauptverzeichnis für 1931, Blumenzwiebeln, Baumschulartikel aller Art und sonstige Bedarfsartikel für Obst- und Gartenbau.

Albert Severin, Harzer Baumschulen, **Blankenburg (Harz).** Neueste Preisliste für Baumschulartikel. Die Preisliste enthält sehr wertvolle Angaben über Kirschensortimente, die der Beachtung aller Obstzüchter empfohlen werden. Ferner Preisliste über Stauden.

L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur, **Berlin, Baumschulenweg.** Katalog über Bäume und Sträucher, Rosen und Stauden 1930/31.

Joh. Scheerer, Obst- und Forstbaumschulen, **Waldsee (Württemberg).** Herbstpreisliste 1930.

J. H. Krohn, Forstbaumschulen, **Konstander bei Hulstenbeek.** Frühjahrsangebote für Wiederverkäufer.

Treibt **Vogelschutz**
nur mit der als vorzüglich anerkannten

Nistkastenhöhle NKH

System Hacke ges. gesch.

mit großem Brutraum

Alleinhersteller:

Holzwarenfabrik Fritz Krödel
Lauenstein Sa.

Ratten-Mäusegift Lockmittel zum Fuchs-, Marder-, Iltis-, Maulwurf-, Fischfang. Garantiert Massenfänge. Preislisten — Fanggeheimnisse gratis. Fallen, Waffen usw.

E. Kieferle, Randegg (Baden).

Baumpfähle, Futtertrockengestelle u. Stangen

liefert Martin Eberth, Baumwärter, Bärenstein, Bez. Dresd.

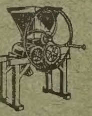
Sächsisches Gärtnerblatt **Amtsblatt der Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen,** enthält: die amtlichen Bekanntmachungen der Fachkammer für Gartenbau; neue Gesetze und Verordnungen aller Art, die für den Berufsgärtner zu wissen notwendig sind in leichtverständlicher Form; Beschlüsse, Entscheidungen und Bekanntmachungen v. Behörden, besonders des Wirtschaftsministeriums, der Reichsbahndirektion Dresden u. a.; Veröffentlichungen über das Lehrlingswesen, besonders über Lehrstellenvermittlung, Lehrlingsprüfungen, Fachschulen usw.; gärtnerische Tarifverträge und Mitteilungen über Tarifwesen und das sonstige Arbeitsrecht; Unterlagen zur gärtnerischen Rechtszugehörigkeit, insbesondere Hinweise auf Gerichtsentscheidungen Unzuständigkeitserklärungen von Gewerbegerichten usw.; Mitteilungen über Pachtfragen und andere den Grund und Boden betreffende Angelegenheiten; technische Hinweise, soweit es sich um wenig bekannte Dinge handelt; Bekanntmachungen über Frachttarif- und andere Verkehrsfragen, über Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, überhaupt über Handel und Verkehr; erläuterte Auszüge aus neuen Steuergesetzen, die für die Gärtnerei zu kennen notwendig ist; regelmäßige Kultur-, Geschäfts-, Markt- und Versandberichte aus allen Teilen des Landes usw. usw. — Erscheint monatlich 2 mal. Probenummer kostenlos. Preis jährlich 6 Mark. **Das Sächsische Gärtnerblatt gehört auf den Schreibtisch eines jeden sächsischen Gärtners und Gartenbauunternehmers!** Zu bestellen bei der **Fachkammer für Gartenbau bei der Landwirtschaftskammer f. d. Freistaat Sachsen, Dresden, Sidonienstr. 11.**

Obstpressen
Obstmühlen
Filtrierapparate
Pumpen
mit Zubehör
Korke / Kapseln

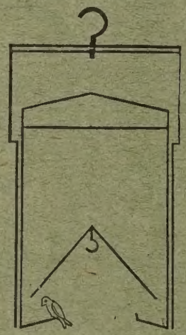
Max Blechschmidt

Komm.-Gesellsch. / Korkenfabrik

Dresden-A. 1
Pillnitzer Straße 27
Fernsprecher 15001



Maschinen zum Verkorken, Verkapseln, Spülen



Selbsttätiger Futterkessel für Meisen

seit 15 Jahren erprobt, von verzinktem Eisenblech, dadurch unverwüstlich, Größe I Mark 10.–, Größe II Mark 13.–

Zu haben bei Herrn Revierförster a. D. **Winter,**
Daube bei Lohmen

Die Wirkung
der Anzeige
steigt
mit der Zahl
der Wiederholungen :-:

Obstbauer! Achte auf dieses Aushängeschild! Firmen, die es führen, dürfen Dir nur amtlich erprobte Pflanzenschutzmittel und -geräte verkaufen.

Staatlicher
Pflanzenschutzdienst.
Vertrauensstelle
für den Vertrieb amtlich erprobter
Pflanzenschutzmittel und -geräte.

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV.
Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.